Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich. · Gegruendet im Jahre 1877 · Ein christliches Familienblatt

72. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, 15. Juni 1949 | Nummer 24

Blumen.

Wie ich euch liebe, ihr lieblichen Blumen,
Die in den grünen Teppich der Wiese
Künstlerhände gewoben
In farbigen Mustern.
Seid ihr nützlich? Ich weiß es nicht.
Seid ihr nötig? Ich kann es nicht sagen.
Aber das weiß ich: daß ihr der Erde armen Staub
Mit euren zarten Düften,
Mit euren bunten Farben
Wunderbar ausschmücket. — —

Nein, mein Gott, du bist kein kühler Rechner,
Dem nur gilt, was seinen Nutzen nachweist.
Du gönnst der armen Erde lieblichen Schmuck.
Ich danke dir, Gott, daß du die Blumen geschaffen hast!
Zeugen sind sie mir, daß du das Schöne liebst. —
Und mein Auge sollte sich nicht am Schönen erquicken?
Zeugen sind sie mir, daß du Freude hast an der Freude. —
Und mein Herz sollte nicht ein Recht zur Freude haben?
Und siehe, du kleidest sie schöner als mit Salomonis Herrlichkeit.
Und sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht, —
Und ich sollte nicht alle Sorgen auf dich werfen
Und dich lassen walten? —
Ich danke dir, Gott, daß du die Blumen geschaffen hast! —

(Paul Blau)

Gott in seinen Werken erkennen, ist nächst der Liebe zu ihm und der Erfüllung seiner Gebote das herrlichste Licht, das uns leuchten kann.

Die Erde bringt von selbst zum ersten das Gras, darnach die Aehren, darnach den vollen Weizen in den Aehren. Markus 4, 28.

Alles Wachstum geschieht nach einem bestimmten Entwicklungsgesetz und unscheinbar ist das Samenkorn, das in die Erde fällt. Ein schlichter Grashalm sproßt hervor und entwickelt sich zum hohen, stattlichen Halm, die Aehre blüht und reift und birgt in sich die volle, vielfältige Frucht. Auch das Reich Gottes unterliegt solchem Entwicklungsgang. Der Same des Evangeliums fällt in die Menschenherzen; der, der ihn ausstreut, weiß oft nicht, was daraus wird (Vers 27). Mancher Missionar oder Prediger hat das erfahren, hat lange warten müssen in Geduld, bis endlich ein Aufgehen der „Saat auf Hoffnung" seine Mühe belohnte. Ja, mancher hat es nie erlebt. Aber, „sei der Anfang noch so klein, ist's aus Gott, so wird's gedeihn". Die Erde bringt von selbst —! Keine Macht kann von außen her das Wachstum beschleunigen. Viele Gewaltbekehrungen, wie sie oft in menschlichem Eifer erzwungen werden, sterben bald wieder ab. Unter dem Segen Gottes aber gedeiht der Same seines Wortes nach allmählichem Wachstum zu wundersamer Vollendung, zu reifer, köstlicher Ernte.

Die Mutter hatte ihren beiden Kindern im Garten zwei Blumenbeete geschenkt, die sie selber bepflanzen durften. Das war eine große Freude, als sie den Boden bearbeiteten und Blumenzwiebeln einsetzten. Diese entwickelten sich bald, und eines Tages standen auf beiden Beeten schöne, hohe Tulpenstengel mit schwellenden Knospen. „Morgen abend werden die Knospen aufgebrochen sein, und dann könnt ihr die herrlichen Tulpen dem Vater zeigen", sagte die Mutter eines Abends zu den Kindern, als sie vor dem Schlafengehen noch einmal durch den Garten gingen. Der Knabe aber wollte gerne eher diese Freude genießen. Darum schlich er am frühen Morgen unbemerkt zu seinem Beet und bog die zarten Blütenblätter auseinander, um dann den Eltern und der Schwester freudestrahlend zu melden, daß seine Tulpen schon aufgegangen seien. Kaum aber hatte die Sonne einige Stunden ihre heißen Strahlen niedergesandt, da ließen die mutwillig geöffneten Blumen die Köpfe hängen. Am Abend waren sie alle verwelkt und hingen leblos da, während das Beet seines Schwesterchens noch lange in herrlicher, bunter Farbenpracht prangte.

Paraguay — Reiseschuld

Ich hatte die Gelegenheit, am 6.—7. Juni an den Beratungen des M.C.C. teilzunehmen.

Ich muß sagen, daß ich jedesmal, wenn ich diese Sitzungen besuche, mich innerlich gestärkt und unserem großen Gott gegenüber von Herzen dankbar fühle für die Gnade, die er unserem kleinen Mennoniten-Volk gegeben hat, in so einem Maßstabe teilzunehmen an dem Werk, um helfende Hände darzureichen denen, die in dem Wirrwarr dieser Welt in Not und Elend gekommen sind und so vieles entbehren müssen, und wir solches nicht nur an unserem Volk tun dürfen, sondern auch an den verschiedenen anderen Nationen, wo die Not und die Finsternis so groß ist.

Daß dieses umfangreiche Werk mit so großem Segen und in so einem Ausmaße getan worden, ist vor allem anderen der Gnade unseres Herrn zu verdanken, der es gegeben hat, daß alle mennonitischen Richtungen sich in diesem Wohltätigkeitswerk zusammengeschlossen haben und mit vereinten Kräften ein Ziel verfolgen, und zwar: unserem Nächsten im Namen Christi, dem wir alles zu verdanken haben, zu helfen und Gutes zu tun. Mit diesem Werk helfen wir nicht nur den Bedürftigen, sondern wir stärken, heben und verbinden unsere eigenen Gemeinden. Unsere Jugend beteiligt sich mit immer wachsendem Interesse an der Arbeit.

Nun noch einige Punkte, die auf den Beratungen geregelt wurden und die ich berühren möchte. Die Brüder Ray Schlichting und W. T. Snyder sind kürzlich aus Paraguay zurückgekehrt und haben uns eingehende Berichte gegeben von unseren Lieben, die wir in den letzten zwei Jahren dort ansiedeln durften.

Durch die große Dürre, Heuschrekken und Raupen ist die Ernte vom Jahre 1948 sehr klein ausgefallen. Wie Br. Legiehn mir in einem seiner letzten Briefe schreibt, haben die Fernheimer in all den Jahren ihres Dortseins nicht so eine kleine Baumwollernte gehabt. Das ergibt eine schwere Lage und ist eine Prüfung, besonders für unsere Neueingewanderten, die ihre erste Ernte hatten, die nun so gering ausgefallen ist. Daher bedürfen unsere Geschwister dort der weiteren intensiven Unterstützung und Fürbitte.

Nachdem Br. Schlichting als Finanz-Kontrolleur vom M. C. C., nun alle Posten gesammelt, geklärt und zu Papier gebracht hatte betreffs der Ausgaben für die Rußland-Mennoniten Immigrantengruppen, die in den Jahren 1947—1948 nach Südamerika gingen, wurden folgende Regelungen und Beschlüsse gefaßt: Vor allen Dingen wurden verschiedene Ausgaben in Verbindung mit der Herüberbringung der Immigranten nach Südamerika als direkte Nothilfe vom Konto der Immigranten gestrichen. Weiter wurde alle Unterstützung von Organisationen, die Dank den Bemühungen des M.C.C. den Immigranten zugute kommen sollten, in Betracht genommen.

Der Rest, verteilt pro Person, ergibt folgende Reiseschuld von Europa nach Paraguay: Pro erwachsene Person — $86.00; Kinder, die zur Zeit ihrer Abreise 2—12 Jahre alt waren — $43; Kinder unter 2 Jahre alt, sind frei von allem.

Für die Tilgung dieser Reiseschuld ist auf unbestimmte Zeit eine spezielle Rate festgelegt, nämlich 3.50 Guarani für einen Dollar.

Die Frachtunkosten von Nordamerika bis nach Paraguay für die gesammelten Sachen (Gift in kind), die ziemlich hoch zu stehen kamen, werden auch als „Relief" angeschrieben und den Immigranten nicht angerechnet.

Als die erste Gruppe im Jahre 1947 nach Paraguay kam und eine Berechnung der Reiseschuld gemacht wurde, belief sich selbige auf $237.50 pro erwachsene Person.

Ich meinerseits bin sehr dankbar, daß es möglich war, die Summe der Reiseschuld so zu verkleinern, und ich hoffe, daß es viele mit mir so empfinden werden.

Mit brüderlichem Gruß,

C. A. DeFehr.

Neues Bethaus der M.B. Gemeinde, Vauxhall, Alta.

Einweihungsfest

des Bethauses zu Vauxhall, Alta.

Es war ein grauer, bewölkter Tag, aber sonst mildes Wetter, so daß jeder, der die Möglichkeit hatte, des Wetters halber kommen konnte. Von weit und breit strömten die Gäste herbei, um teilzunehmen an den Segnungen, die der große Herr und Heiland bereit hielt für seine Kinder.

Punkt 10 Uhr fing die Versammlung an. Zur Verschönerung und Belebung des Festes sang der Gemeindechor das Lied „Zieh' ein, zieh ein in Majestät". Dann grüßte Br. D. Petkau, Leiter der Gemeinde, alle Gäste mit Apg. 10, 33 und machte etliche Bemerkungen. Darauf sang die Versammlung einen Vers vom Lied „Großer Gott, wir loben dich", worauf der Bruder ein herzliches Dankgebet aussprach. Es folgte die Bekanntmachung des Tagesprogrammes und ein Lied vom Chor: „O könnte Lob aus meinem Mund". Nachdem leitete Br. Abr. Friesen die Gebetsstunde an Hand von Psalm 65, 2. Er betonte, wie sehr es dem Herrn darum zu tun sei, daß wir persönlich und auch öffentlich beten und danken sollten, worauf sich mehrere herzlich im Gebet aussprachen. Der Chor sang: „Ich ging einher".

Als erster Redner trat Br. Johann A. Töws, Coaldale auf, sagte Lied vor „Wie süß tönt Sabbat-Glockenklang", und betete. Zuerst sprach er zu den Kindern. Kurz führte er etliche Erinnerungen aus seiner Kindheit an, und ging über zu der Geschichte vom zwölfjährigen Jesus im Tempel. Die Kinder nahmen die Erzählung, die so einfach und lebendig dargebracht wurde, mit Begeisterung auf. Darauf brachte der liebe Bruder eine Botschaft nach Ps. 48. Er wies hin auf den Tempeldienst im Alten Testament, wie teuer der Dienst und der ganze Kultus

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Die Wehrlosigkeit

der Mennoniten in Rußland.

Erste Periode 1789—1880, also 91 Jahre absolut frei.

Zweite Periode, 1880—1914, also 34 Jahre Forsteidienst.

Dritte Periode, 1914—1918, etwa 4 Kriegsjahre: Sanitätsdienst.

Vierte Periode, 1918—1921, Revolution, Chaos, Bandenwesen — Selbstschutz.

Sechste Periode, 1924—...., Die Sovietlinie.

Durch allerhöchstes Privilegium vom 6. September 1800 von Kaiser Paul waren die Mennoniten in Rußland für alle Zeiten vom Militärdienst und Krieg frei. Punkt sechs des Privilegiums: „Wir geben ihnen Unsere Allergnädigste Versicherung, daß niemand, sowohl von denen anjetzt schon angesessenen Mennisten, als auch denen in Zukunft zur Niederlassung in Unserem Reiche geneigten, noch ihre Kinder und Nachkommen zu keiner Zeit in Kriegs- und Zivildienste ohne eigenen dazu geäußerten Wunsch zu treten gezwungen sind."

Anfangs der Siebziger Jahre wurde in Rußland die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Da durften die Mennoniten auch nicht frei von allem und jedem Dienste bleiben. Es gab viele Verhandlungen der Deputierten-Mennoniten mit der Regierung. Auch jetzt versprach die Zarenregierung den Mennoniten die Befreiung von jedem Militärdienst und Krieg, forderte aber einen Ersatzdienst: den Dienste in den Werkstätten des Marineresorts, in der Feuerwehr und in Kommandos des Forstwesens. Es wurde auf Wunsch der Mennoniten der Forsteidienst für 20 Jahre festgelegt als Probe, welcher auch von 1880 bis zum Untergange des Zarenregimes offiziell bestehen blieb. Von zirka 100,000 Mennoniten (nach anderer Schätzung zirka 80,000) kamen jährlich etwa 100 in diesen Dienst. Die Unterhaltung fiel zu Lasten der Mennonitengemeinden. Die Regierung zahlte einen spottbilligen Tagelohn. — Der russisch-japanische Krieg 1904 bis 1905 ließ die Mennoniten absolut frei von irgendeinem anderen Dienst als nur weiter im Forstdienste. Es sollen einige sehr wenige ins Heer gegangen sein.

Dann kam im Juli 1914 das Weltunglück infolge des Revolverschusses von Sarajewo, wodurch der österreichische Kronprinz Ferdinand fiel. Ende Juli wurden mit einem Schlage alle russischen Reservisten bis hinauf zu 40 Jahren alt einberufen. Der erste Weltkrieg war an. Die Mennoniten blieben einstweilen daheim. Sofort organisierte die russische Landschaftsverwaltung „Semstwo" in großem Maße den Sanitätsdienst separat vom Militär. Es strömten Mennoniten als Freiwillige in diesen Dienst. Der Bevollmächtigte aller Mennoniten in bezug auf die Jungmannschaft, D. J. Klaaßen, ging nach Petersburg und verhandelte direkt mit der Regierung über einen Ersatzdienst. Am 1. September 1914 gingen alle Mennoniten-Reservisten, frühere Forsteidiener, infolge kaiserlicher Order hinaus in den Sanitäts- und Wald-

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

Nachrichten:

— Erfreuliche Nachrichten von ergiebigem Regen in Saskatchewan u. Manitoba haben die Stimmung vielerorts gehoben und das wird sich auch wohltuend auswirken zur Unterstützung der vielen Unternehmungen im Werke der Missionen der Nothilfe, des Schulwesens u. anderer Sachen, mit denen Gott die mennonitischen Gemeinden und Konferenzen beauftragt hat.

— Nachdem wir früher berichtet hatten, daß Rev. C. N. Hiebert und Frau wegen seiner Krankheit auf dem Heimwege seien aus Paraguay, erfahren wir jetzt, daß sie zwei Monate auf Plätze im Luftschiffe warten sollten. In der Zeit besserte sich Br. Hieberts Befinden soviel, daß er wieder seine Predigtarbeit fortsetzte, dieses Mal in Friesland und Volendam. Näheres kommt in einem Briefe nächstens.

— Das Mennonitische Symphonie-Orchester unter Ben Horch bringt am 16. Juni, Donnerstag von 8.15 abends (neue Zeit), im „Playhouse" in Winnipeg ein umfangreiches Programm wozu allseitig eingeladen wird.

— Nach all der Aufklärung bezüglich des Wehrlosigkeitsgrundsatzes durch das M. C. C. und die Konferenzen sollten unsere Wünsche und Vorarbeit bald eine bestimmte Form erhalten. Die jungen Männer, die es direkt betrifft, meinen, es geht zu langsam und sie verlangen konkrete Vorschläge und Richtlinien. — In Saskatoon soll am 20. und 21. Juli auch eine Konferenz für Frieden und Wehrlosigkeit stattfinden.

— Es kommen fortwährend Bitten um Zusendung unserer Blätter an arme Leute im Auslande. Wir versenden viele Freiexemplare, möchten aber auch Privatpersonen Gelegenheit geben, für solche Mission Beiträge einzusenden.

— Die mennonitische Hochschule in Winnipeg beging am 12. Juni ihre Schluß- und Graduationsfeierlichkeiten. 14 Absolventen (6 Mädchen und 8 Jungen) absolvierten in diesem Jahre. Im ganzen hatte die Schule 85 Studenten (54 Prozent aus Kildonan und Winnipeg, 46 Prozent vom Lande). Die Lehrer der jungen Anstalt sind G. Lohrenz (Prinzipal), H. Regehr, J. Töws und A. Schellenberg. Als Redner für die Absolventen diente Student W. Mann. Als Festredner Rev. H. P. Töws. Als Bildungs- und Erziehungsanstalt hat diese Schule sich in drei Jahren schon eine prominente Stellung erworben und ist weitester Unterstützung wert. Ein reichlich illustriertes „Jahrbuch" zeigt uns Lehrer, Schüler, interessante Artikel und enthält eine Einladung für das nächste Schuljahr 1949—1950.

— Das Kanadische Mennoniten Bibelcollege hat ein großes Haus auf Wellington Crescent erworben und wird dorthin übersiedeln.

— Der manchen Lesern aus früheren Berichten bekannte Aelteste Bruno Enns, der mit vielen andern Mennoniten aus Westpreußen in Dänemark interniert war, ist nach langen Bemühungen in Kanada gelandet und ist gegenwärtig am M. B. Bibelcollege, 77 Kelvin St., Winnipeg.

— Laut Information vom M. C. C. haben Peter und Elfriede Dyck, die am 2. Juni in New York landeten, folgenden Arbeitsplan für den Sommer: Akron, Goshen, Chikago, dann Berichte in Iowa, Süd-Dakota, Nebraska, Kansas, Oklahoma, Colorado, Californien, Oregon, Britisch Columbien. Der Reiseplan für Kanada im Julimonat wird von der Mennonite Board of Colonization, Saskatoon, arrangiert und bekanntgegeben werden. Im August werden sie voraussichtlich Gemeinden im Osten der Vereinigten Staaten besuchen. Im kommenden Winter plant Aelt. Dyck an einem College in den USA. sein Studium fortzusetzen.

(Fortsetzung auf Seite 5—4)

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c;zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $3.00; zusammen — $3.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die Wirkungen des Lichtes in Christo Jesu?

Von Pred. A. H. Unruh.

(Freie Vorträge, mittels „Recorder" aufgenommen u. hier so wiedergegeben.)

Wir lesen in Joh. Kapitel 3 in den Versen 19 bis 21: „Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Werke waren böse. Wer Arges tut, der hat das Licht und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott getan."

Drei Worte hat ja der Schreiber Johannes immer wieder in seinen Schriften gebraucht: Liebe — Leben — Licht. Gegen die Liebe haben die Menschen sich verschlossen, haben sich nicht von ihr durchwärmen lassen. Das Leben suchten sie bei Gott nicht, sondern man suchte das Leben in anderen Dingen. Und vor dem Licht hat man sich vielfach versteckt.

Und doch bleiben diese drei Dinge fest stehen und sind für uns das Bedeutungsvollste, was wir uns denken können. Für einen gläubigen Menschen enthalten diese drei Worte gerade das, was er in seinem Leben am notwendigsten braucht. Und wie tief traurig sind diejenigen daran, welche weder die Liebe, noch das Leben, noch das Licht in Christo finden. Der Herr Jesus hatte mit dem Nikodemus über den Glauben geredet und ihm gezeigt, daß es Leute gibt, welche nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes glauben. Die Leute sind in der Finsternis. Unglaube ist Finsternis; Glaube ist Licht. Und gerade dieser Unglaube herrschte ja vielfach in Israel Christo gegenüber.

Nun hält der Herr Jesus es für notwendig, mit dem Nikodemus vor dem Abbrechen der Unterhaltung noch mehr über das Licht zu sprechen. Da braucht er diese Worte, die wir eben gelesen haben.

Er zeigt dem Nikodemus die Wirkungen des Lichtes. Und wir wollen heute einmal in besonderer Weise darauf achten. Das Licht beleuchtet die ganze Menschheit. Der Herr zeigt hier, daß das Licht in die Welt kam und daß das Kommen des Lichtes das Gericht für die Menschen ist. Das ist uns ja klar, wenn jemand bei bösen Dingen mit dem Lichte ertappt wird, erschrickt er. Da ist das Licht, als solches, Gericht für den Uebeltäter. Es sagt der Heiland: „Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist." Dieses Licht beleuchtet den Zustand des Menschen.

Der Herr erklärt diesen Zustand, indem er sagt: „Die Menschen lieben die Finsternis mehr denn das Licht." Sie entzogen sich dem Lichte. Wenn wir daran denken, was das Licht offenbart hat, dann sagen wir: „Das ist wirklich Gericht." Einmal zeigt das Licht unseren inneren Zustand, nicht zu reden vom Verhalten, sondern gerade den Zustand. Wir lesen in der Schöpfungsgeschichte: „Und die Erde war wüst und leer. Da sprach Gott: „Es werde Licht, und da ward es Licht." Und das Licht beleuchtete diesen wüsten und leeren Zustand. Das ist, was das Licht des Herrn Jesu in dieser Welt zeigte: Wie leer und wie wüste waren die Menschen, mit denen er es zu tun hatte. Jerusalem war die heilige Gottesstadt; dort wurde das Gesetz gelehrt; dort waren die größten Gottesdienste; dort waren die besten Ordnungen. Da kam das Licht hinein; da beleuchtete der Herr Jesus diesen Tempel und das Leben dieser Priester usw. Und wahrlich, das war alles wüste und leer. Und so offenbart das Licht des Evangeliums immer den Zustand des einzelnen Menschenherzen. Wo wirklich das Evangelium richtig gepredigt wird, da wird es offenbar, was der Mensch ohne Gott ist. Paulus sagte einmal: „Ihr waret damals ohne Gott, ohne Hoffnung und ohne Verheißungen." Das ist der Mensch in der Finsternis. Da leuchtet das Licht hinein, und dann wird das alles offenbar. Wir sind so dankbar dafür, daß der Herr uns nicht in der Finsternis ließ, daß wir zuletzt denken könnten, das sei der normale Zustand des Menschen. Es wurde in ihm offenbar, daß es eigentlich das Unnormale ist und daß es eigentlich gerade das ist, was der Herr Jesus bekämpfen wollte.

Er zeigt nicht nur den Zustand des einzelnen Menschen, sondern das Licht zeigt auch das Verhalten der Menschen untereinander. Da fällt auch das Gericht des Lichtes auf diese Tatsache. Der Heiland kam in das Volk Israel, und Israel hatte ja die großen Gebote Gottes gelernt. Der Hauptinhalt dieser Gebote war: „ Liebe Gott und liebe deinen Nächsten als dich selbst." Man sollte denken, daß gerade dort, wo dieses Gebot immer gepredigt wurde am meisten Licht und Liebe zu finden war. Und siehe da, der Herr muß inne werden, daß die Liebe zum Nächsten gerade dort in Israel am wenigsten zu finden war, weniger als unter den Völkern, die diese Gebote nicht hatten. Hier sprach noch ein natürliches Menschengefühl mit, während in Israel unter der Lehre des Gesetzes und unter beständiger Predigt desselben die Leute lieblos zum Nächsten geworden waren. Ist euch das aufgefallen, daß der Herr Jesus ein Gleichnis von dem barmherzigen Samariter erzählt? Da heißt es: „Der Priester ging vorüber und der Levit ging vorüber." Diese beiden Männer waren wohlunterrichtet im Wort. Diese beiden Männer hatten das Wort stets im Munde: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst." Sie lehrten Israel, sie waren Wegweiser auf dem Wege der Liebe in der Theorie, praktisch aber waren sie leer davon. Praktisch waren sie so ganz und gar ferne von der Nächstenliebe, so daß sie an einem Manne vorübergingen, der halb totgeschlagen war. Da kommt ein Samariter, der nur die fünf Bücher Moses hatte, und die noch in einem etwas entstellten Inhalt. Und dieser Mann mit einer schwachen Offenbarung kommt und hat ein natürliches Menschengefühl. Er sieht den Elenden liegen, geht hin und hilft ihm. Merken wir, da war der Samariter weiter als der Priester und der Levit.

Das Licht leuchtete auf die Gesellschaft, und der Herr Jesus offenbarte mit seinem Lichte das innere, lieblose Wesen seiner Leute. Ihr lest im Evangelium Johannes Kapitel 5 die Geschichte von dem 38jährigen Kranken. Worüber klagte der Mann, der an dem Orte lag, wo die Leute immer beteten, wo das Wort gelehrt wurde? Der Ort war berühmt als die heilige Stadt, wohin von überall Leute gingen, um anzubeten. Worüber klagte der Kranke? „Ich habe keinen Menschen, der mir hilft." Am frömmsten Ort — keinen Menschen, der einem Elenden hilft, der einmal ein Herz hätte für den Kranken. Lieblosigkeit, liebloses Verhalten Menschen gegenüber.

„Das ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist." Es hat das Verhalten der Leute untereinander beleuchtet. Und wir empfinden das auch oft, wenn das Evangelium gepredigt wird, und das Licht des Evangeliums auf unsere Gesellschaft scheint. Dann werden wir inne, daß wir als Gesellschaft so oft, so oft unter dem Gerichte stehen, wenn das Licht des Evangeliums hineinschaut. Es war das Licht ein Gericht über die Leute in ihrem Verhalten zu Christo. Christus offenbarte sich in der verschiedensten Weise als der von Gott gesandte Lehrer, als der Prophet, der da Wunder tat. Er offenbarte sich als der Sohn Gottes. Er sprach wie kein anderer Mensch gesprochen hatte; er liebte, wie niemand auf der Erde geliebt hatte. Ihm gegenüber war man lieblos und undankbar. Man wollte ihn nicht haben. Der Herr Jesus sagte einmal: „Ihr wollt nicht zu mir kommen." Man lästerte ihn und nannte ihn den Obersten der Teufel. Und man nannte ihn einen Besessenen. Das war das Verhalten der Leute zu Christo.

Und das Licht in Christo scheint weiter und beleuchtet diese Leute. In diesem Lichte kam es dahin, daß es offenbar wurde, daß die Juden zuletzt für ihn keinen Namen hatten. Sie schrien nur: „Hinweg mit diesem." Als er geboren wurde, hatte er noch Raum in einer Krippe; als er starb, hatte er nicht mehr Raum auf der Erde, und er starb zwischen Himmel und Erde. Das war das Verhalten der Leute zu Christo, und das Licht schien hinein und hat das alles beleuchtet. Das war das Licht für die Leute — Gericht. „Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist."

Möchten wir auch unser Licht und das Licht des Evangeliums so scheinen lassen, daß die Leute es innewerden, daß das Licht als solches sie richtet.

Die Wirkung des Lichtes geht aber noch weiter. Nicht nur der Zustand der Menschen wurde beleuchtet und ihr Verhalten zueinander und zu Christo wurde klar, sondern wir finden hier auch, daß die Grundrichtung des Herzens offenbar wurde. Nicht nur einzelne Taten, nicht nur einzelne Uebertretungen des Gesetzes, nicht nur ein Nichtverstehen Christo gegenüber,, sondern die Grundrichtung des Herzens offenbart sich. Worin bestand die Grundrichtung des Herzens? Sie liebten die Finsternis mehr als das Licht, ihre Werke waren böse, und vorher böse gewesen; sie hatten in bösen Werken gelebt. Da kam das Licht; sie schauten das Licht; sie sahen die Wirkungen des Lichtes; sie fühlten sich gerichtet, und da liebten sie die Finsternis mehr als das Licht. Die Finsternis, die aus Satan ist, die satanische Richtung, war ihnen lieber als das Licht vom Herrn Jesus. Warum? Einmal, weil sie gerne, so sehr gerne nicht gesehen werden möchten in ihren bösen Werken.

Es ist dem Menschen doch ungemütlich, wenn er in seinem bösen Wesen, in seinen abscheulichen Motiven und in seinen nichtswürdigen Zielsetzungen gesehen wird. Das ist uns Menschen eigentlich zuwider. Und sie liebten das Licht nicht, weil sie im Lichte gesehen wurden. Wir lesen da von den Pharisäern und Schriftgelehrten, daß sie den Herrn Jesus predigen hörten. Er hatte so ernst über den Mammon geredet, über den Reichtum. Dann heißt es: „Und sie spotteten sein, denn sie waren geizig." Merken wir: sie wollten nicht gesehen werden; nun kommt aber das Licht; nun sahen sie sich, und andere Leute sahen sie, als der Herr Jesus predigte. Unwillkürlich mußten die Zuhörer an die Leute denken, die wohl den Zehnten gaben, aber geizig waren, weil sie die anderen neun Teile in einer falschen Weise festhielten, und weil sie das Ganze, auch das, was sie den Zehnten nannten, falsch erworben hatten. Da wurden sie offenbar, und sie möchten nicht gerne gesehen werden. Deshalb liebten sie das Licht nicht, das so direkt auf sie schien. Da verhüllten sie dieses ungemütliche Gefühl mit Ironie, mit spöttischem Wesen. Das ist ja der Mantel mancher, die dem Lichte widerstreben, ironisch darüber etwas zu sagen, was die Leute reden. Sie wollen nicht gesehen werden. David sagt im 32. Psalm: „Und da ich es wollte verschweigen ..." Er wollte nicht offenbar werden.

(Schluß folgt)

Reisebriefe aus Amerika

von Pastor Dr. Dirk Cattepoel, Krefeld, Delegat zur Mennoniten-Weltkonferenz.

Im Staate Pennsylvanien,
Ende Oktober 1948.

Brief Nr. 11.

„How do you like this country?" so werde ich immer wieder gefragt: „Wie gefällt Ihnen unser Land?" Schon die Höflichkeit fordert eine freundliche und verbindliche Antwort. Und wenn ich in diesem Lande auch manches gesehen habe, was ich ablehne, so bleibt doch sehr, sehr vieles, woran ich gerne denke.

Ist es nicht schon eine große Sache, daß, hat man einmal dieses Land betreten, keiner mehr nach irgendeinem Ausweis oder einem Reisepaß fragt? Es gibt ja hier nicht einmal eine polizeiliche Meldepflicht. In den ersten Wochen hatte ich meinen Paß sorgsam in der Rocktasche. Bald aber verschwand er schon in einem Koffer, und augenblicklich liegt er auf irgendeinem Amt zur Bearbeitung, und ich bin Herr Niemand, und solange ich die gegebenen Lebensregeln achte, wird keiner sich darum kümmern, wer ich sei. So entsteht das Gefühl einer inneren Freiheit, die ich in Europa seit langem nicht gespürt habe, und auch ein Polizist ist nur ein freundlicher Bürger und kein Repräsentant einer finster drohenden, metaphysisch verbrämten Staatsgewalt.

Man kann hier sein und tun, was man will, solange man nicht dem anderen lästig wird. Keiner wird am anderen Anstoß nehmen, keiner wird über die Eigenheiten des anderen lachen. Ich habe gewiß schon manchen Sprachschnitzer hinter mir — noch am letzten Sonntag sagte ich in der Predigt statt „Peace-Church" „Peach-Church" — Pfirsichkirche statt Friedenskirche —, aber keiner lachte oder lächelte. Wieviele beten hier vor den Mahlzeiten im Restaurant oder im Speisewagen: es wird selbstverständlich respektiert. Und wenn die Amischen in diesem Staat keine Autos und keine Elektrizität haben wollen und lieber Bärte und Joppen ohne Knöpfe tragen, nun, so sollen sie es eben tun. Sie sind „nice people" (nette Leute), und das ist die Hauptsache. Auch am christlichen Kommunismus der Hutterer nimmt man in diesem Lande des privaten Unternehmertums keinen Anstoß: das ist deren „hobby", deren Steckenpferd, u. jeder Mensch hat dazu das Recht.

Ich habe in diesen drei Monaten noch keinen schimpfenden und noch keinen aufgeregten Menschen gesehen, und das ist für einen Deutschen eine gute Lehre und Wohltat. „Take it easy"!—„Nimm es leicht!" hört man immer wieder, und das geht gerne mit. Es wird immer über die Hast des amerikanischen Lebens gesprochen: es wäre einmal gut über das Pflegma des amerikanischen Menschen zu sprechen! Auch hier gibt es zu den Spitzenseiten wartende Schlangen für die Autobusse oder überfüllte Untergrundbahnen. Aber niemals ein Gedränge, niemals auch nur ein Wort. Höchstens das höfliche: „Go ahead!" bitte, gehen sie vor! Im Umgang besteht Formlosigkeit, und bald ist alles mit dem Vornamen vertraut. Aber doch gibt es niemals plumpe Vertraulichkeit. Herzlichst wird der Gast begrüßt, und ohne weiteres ist er Gast der Familie. Aber immer wird ihm Freiheit für sich selbst gelassen. Ich glaube, diese selbstverständliche Gastlichkeit, diese freundliche Offenheit in den zahllosen amerikanischen Familien, bei denen ich weilen durfte, wird mir wohl die schönste, persönliche Erinnerung an Amerika bleiben.

In den Zeitungen wird viel über die Krisen der amerikanischen Ehen und über die Brüchigkeit amerikanischer Familien geschrieben. Aber ich möchte doch manchmal meinen, die amerikanischen Familien seien besser als ihr Ruf und die amerikanischen Frauen nicht so leichtsinnig wie ihre Aufmachung. Gewiß, die amerikanischen Kinder sind unerzogener als die deutschen, und oft habe ich diese kleinen Würmer bedauert, die man noch bis spät in die Nacht zu einer Veranstaltung mitgenommen hatte und die vor Uebermüdung nicht mehr aus den Augen schauen konnten. Aber die Kameradschaftlichkeit in den amerikanischen Ehen ist groß. Hier ein Lob den amerikanischen Ehemännern! Wie oft sind sie Kindermädchen, das den Säugling badet und füttert, wie oft Dienstmädchen, das treu und brav die Teller abwäscht. Es ist ja bezeichnend für die Stellung des Vaters in der amerikanischen Familie, daß nur er mit einem Kosenamen genannt wird: „Daddy"! Und tatsächlich steht er vielfach den Kindern näher als die Mutter, die sich ohne Hilfe und bei einem sehr umständlichen Tages- und besonders auch Speiseplan abquälen muß.

Es gibt hier keine Klassen. Jede Arbeit ist geachtet, ja, vielfach wiegt Handarbeit schwerer als geistige Arbeit. Mancher Prediger arbeitet am Tage einige Stunden in der Fabrik, und in einem größeren Möbelwerk traf ich den millionenreichen Besitzer selbst an der Kreissäge. Gewiß, die Rassenfrage überschattet dieses so günstige und erfreuliche Bild: der Neger ist in diesem Lande nur ein Mensch zweiter Klasse, und im Grunde ist nicht viel Unterschied zwischen der inoffiziellen Diskriminierung im Norden und der offiziellen von Virginia an südwärts. Und ich sehe, wie ich früher einmal schrieb, keine rechte Lösung dieses furchtbaren Problems.

Ist es nicht schön, daß Privateigentum auch dann geachtet wird, wenn kein Zaun darum ist — sogar von den Hunden! Nur in den großen Städten habe ich so dann und wann Gartenzäune gesehen und auch sie waren stets aus alter Zeit und sichtlich europäisch beeinflußt. Das kleine amerikanische Landhaus aber — und fast alle haben ein solches Landhaus — liegt frei zur Straße hin. Von außen ist nicht zu unterscheiden, wo das Eigentum des einen aufhört und das des anderen beginnt. Und doch wird jedermann jedermanns Besitz selbstverständlich achten!

Gestern an der Landstraße! Hier wird nicht verboten, hier wird man gebeten, hier wird an die Vernunft und an das Verantwortungsgefühl des einzelnen appelliert. Sogar der Vorgesetzte wird seine Anordnungen niemals in Befehlsform sagen; er wird stets so einleiten: „Halten Sie es nicht auch für richtig, daß ... ?" Und immer freue ich mich, fahre ich auf diesen so verkehrsreichen Landstraßen, über die selbstverständliche Verkehrsdiszipl in. Im Grunde braucht ja dann Höflichkeit gar nicht einmal eine Charakterfrage zu sein, sie ist ganz einfach eine Klugheit: ich nütze mir selbst, wenn ich höflich und rücksichtsvoll bin.

Die Naturschönheiten sind nur spärlich verstreut, und Mount Vernon, der Landsitz Washingtons in Virginia, war wohl das einzige, menschliche Anwesen, das mir gefallen konnte. Als ich aber soeben an diesem wunderbar klaren, sonnigen Herbsttag über die Hügel und braungelb bunten Wälder Pennsylvaniens fuhr und am Delaware-Fluß die Bäume in der Flut spiegeln sah, da nahm ich doch das Bild einer Schönheit mit, die ich nicht vergessen werde.

Dies alles und noch manches mehr ist der Grund, weshalb ich auf die so oft gestellte Frage „Do you like our country?" doch mit gutem Gewissen und gerne antwortete: „Yes, I like your country!" — Ja, ich habe Ihr Land gern!"

(Schluß mit Brief Nr. 12 folgt)

Abbotsford, B. C.

— Alexander Sudermans, Port Rowan, Ontario, besuchen hier ihre Verwandten Abr. D. Rempels, Matsqui, und D. D. Rempels, hier wohnhaft, und auch andere Freunde und Bekannte. Sudermans haben früher in Halbstadt, Taurien gewohnt.

— Loyal Schmidt, Sohn von Aug. B. Schmidts, hatte das Unglück, sich fast den Arm durchzusägen mit einer elektrischen Kreissäge, an der er arbeitete.

— H. H. Siemens von Gem, Alberta, sind zu Gast bei ihrnen Kindern John H. Siemens und P. Warkentins.

— Heinrich Nikkels, früher Waldheim, Sask., sind hergekommen auf Besuch. Ihre Kinder H. H. Nikkels wohnen hier und Aron F. Peters in Chilliwack.

— Die Schlußfeierlichkeiten der Hochschule wurden an 3 Abenden abgehalten. Am ersten Abend war der sekuläre Teil; am zweiten, vorigen Sonntagabend, der religiöse Teil u. gestern abends das Graduationsfest. Es graduierten 18 Schüler (Grad 13). Im ganzen waren 220 Schüler in der Schule.

— Prediger Heinrich Rempel und Frau von Dalmeny, Sask., von der E. M. B. Gemeinde machen hier Besuche und waren auch vorigen Sonntag in der M. B. Kirche (süd) wo sie beide das Lied: „Ich trete ins Kämmerlein" sangen und er auch mit einer Ansprache diente.

— Vorigen Sonntag nachmittag war die Hochzeit von Peter Janz, Sohn von Heinrich Janz (früher Coaldale, Alta.) und Hildegard Schröder, Tochter von Korn. Schröders (hergezogen von Main Centre, Sask.).

— Die Wissenschaftler Dr. Heinz Koppe, 31, u. Dr. Friedrich Kämpfer, 28, sind von Deutschland an die Universität von B. C. berufen worden und auf drei Jahre angestellt. Sie sollen wissenschaftliche Experimente machen und Physik unterrichten.

— Man versucht hier jetzt andere Kulturen außer Beeren. Z. B. pflanzten etliche 8 Acker Gurken. Bohnen zum Konservieren werden schon lange gezogen; aber jetzt macht man eine Probe mit Bohnen zur Saat zu ziehen. Dreidreiviertel Acres sind angepflanzt worden von acht Farmern. Unter anderen sind dabei: J. P. Löpp, J. J. Friesen, J. Janzen, J. A. Hiebert und A. W. Regier.

— Hier herrscht ausgezeichnetes Sommerwetter. Die Erdbeerenernte hat angefangen. Heute wird in Mission City das Erdbeerenfest gefeiert. Eine Kiste der besten Beeren wird dem König per Flugzeug abgesandt, so daß er sie schon Mittwoch auf seinem Tisch hat. Korr.

Ernteaussichten in Europa.

Die meisten Länder Europas werden in 1949 mehr Weizen von Kanada, USA. und Argentinien importieren müssen, weil anhaltende Dürre bedeutend niedrigere Ernteerträge zur Folge haben werden, als die vorjährige war.

Rußland behauptet übrigens, daß die Ernte dort fast das Dreifache der letztjährigen ergeben wird (?!).

Italien, Oesterreich und Ost-Deutschland erwarten in diesem Jahr auch mehr als in 1948.

West-Europa mußte aber sogar nach der extra guten Ernte von 1948 Getreide einfahren. Die 1948 Ernte ergab ungefähr 366,000,000 Buschel Weizen mehr als die von 1947 und doch mußte als Hilfeleistung von der E. C. A. in 11 Monaten für $689,000,000 Brotgetreide importiert werden.

Außerdem sind Fleisch- und Milchproduktion noch nur zwei Drittel von 1948 und die Bevölkerung ist seit dem Jahre um acht Prozent gestiegen.

Portugal verbraucht ungefähr 15 Millionen Buschel, erntete im vorigen Jahr neuneinhalb Millionen und erwartet in diesem Jahre wohl nur halb so viel.

— Spanien wird infolge der langen Dürre gegen 100 Millionen Buschel im vorigen Jahr heute wohl kaum 75 Millionen ernten. Dorthin kommt meistens Weizen aus Argentinien.

Frankreich rechnet mit einem Ernteertrag von ungefähr 275 Millionen Buschel, gegen fast 300 Millionen in 1948.

Italien sieht besser aus und erwartet anstatt 233 Millionen Buschel des vorigen Jahres jetzt ungefähr 266 Millionen, und der Preis des Brotes hat sich stabilisiert.

Oesterreich erwartet auch Zunahme der Ernte. Dank rechtzeitigem Regen hofft man 21 Millionen Buschel zu ernten gegen 18½ Millionen in 1948. Der Durchschnitt vor dem Kriege war 31½ Millionen Buschel.

West-Deutschland sieht nach einer besonders guten Ernte von 130 Millionen Buschel in 1948 einem bedeutend geringeren Ertrag entgegen. Sogar im vorigen Jahr mußten ungefähr 50 Prozent des Brotgetreides importiert werden, um die Norm wenigstens auf 22 Pfund per Person monatlich zu erhalten.

Schweden erntete im vorigen Jahr 23 Millionen Buschel und hofft dieses Jahr auch auf ungefähr so viel.

Rußland gibt bekannt, daß es eine enorme Ernte von 4,233 Millionen Buschel ernten wird, so daß jeder (?) Sowjetbürger 22 Buschel aufessen kann. Die 1948 Ernte soll angeblich nur 1,533 Millionen Buschel gewesen sein.

Ost-Deutschland sollte (!) die Aussaat vergrößern und in diesem Jahre 166 Millionen Buschel ernten.

Immigrantenliste.

der Mennoniten, die mit dem Dampfer „General Howse" den 12.—13. Juni in Halifax erwartet werden:

Goosen, Selma — fährt zu Dick, Peter J., Box 79, Ruthven, Ont.

Klassen, Katharina — Krahn, Elisabeth, 39 Gildner St., Kitchener, Ont.

Penner, Johann, Maria, Baby, Johann, Maria, Kornelius — Janzen, John F., R. R. 2, Cayuga, Ont.

Dyck, Maria — Rogalsky, Abram J., Glenlea, Man.

Friesen, Maria; Pankratz, Katharina — Dörksen, Helene, Oak Bluff, Man.

Klassen, Katja, Wally und Adina — Menn. Benevolent Association, 437 Desalaberry St., Winnipeg, Man.

Krahn, Gerhard — Wall, Abram A., Box 6, R. R. 2, Winkler, Man.

Löwen, Helene — Rempel, Peter J., R. R. 1, Morris, Man.

Löwen, Käthe und Peter — Bergmann, Jacob, Altona, Man.

Löwen, Lene — Löwen, John B., R. R. 1, Morris, Man.

Löwen, Tina, Elsa und Lena — Klassen, Jacob E., Box 20, Gretna, Man.

Thießen, Margareta — Thießen, Peter A., Box 23, Grünthal, Man.

Winter, Amalie (Margar. Sammel) (erst zu Frau M. Fast, 21 Fairview Ave., Kitchener, Ont); Winter, Margarete — Bestvater, Abram J., Grünthal Man. (Station Carey).

Funk Peter — Funk, Abram A., Lucky Lake, Sask.

Hamm, Jakob und Agnes — Nickel, Ewald A., Laird, Sask.

Hamm, Lydia und Anna — Nikkel, Leonard A., Box 149, Laird, Sask.

Klassen, Martin, Anna, Artur; Artur, Peter, Susanna — Welk, Peter D., Rosthern, Sask.

Wall, David, Marie, Hans, Herbert — Dyck, John R., Rosthern, Sask.

Wiens, Peter, Helena, Elisabeth, Maria, Käthe, Hildegard, Jakob und Helena — Harms, Frau Mary, R. R. 1, Lanigan, Sask.

Herfort, Anna und Heinrich — Braun, John J., Gem. Alta.

Klassen, Katharina, Hans — Klassen, David G., Swalwell, Alta.

Neumann, Luise, Erika — Friesen, Cornelius, La Glace, Alta., (Station Sexsmith); erst zu D. J. Braun, 358 McKay Ave., North Kildonan, Man., und Anna Berg, Rosemary, Alberta.

Warkentin, Alfred, Anna und Anni — Janzen, John, Namaka, Alta.

Bergen, Heinrich — Reimer, Jac. Aron, 299 Chilliwack Central, R. R. 1, Chilliwack B. C.

Derksen, Lene — Block, Frau Anna (Abram), Chadsey Rd., R. R. 1, Sardis, B. C. (erst zu John Höppner, Codette, Sask., Box 265 —'via Yorkton).

Ewert, Rudolf — Ewert, Leonhard, 938 Wilson Rd., Yarrow, B. C. (erst zu C. Martens, 83 Martin Ave., Winnipeg).

Fast, Katharina — Hiebert, Peter, R. 110 1st Ave., Chilliwack, B. C. (erst zu Schmidt, A., 337 King St. E., Kitchener, Ont.)

Fröse, Elisabeth und Elschen — Fröse, Cornelius, R. R. 1, Henderson Rd., 546, Sardis, B. C.

Fröse, Franz, Victor; Harder, Gertrude — Hildebrandt, Henry, 976 Dixon Rd., R. R. 2, Abbotsford, B. C.

Nießen, Jakob, Liese und Jakob jr. — Rempel, Frau Sara, Jackman Rd., R. R. 1, Aldergrove, B. C.

Peters, Anna und Katharina — Spenst, Peter J., 559 Banford Rd., Sardis, B. C.

Schmidt, Susanna — Funk, Fr. Susanna, Oliver, Box 224, B. C. (erst zu Frau Judith Schmidt, Box 146, Lowe Farm, Man.)

Im ganzen 72 Personen.

(Information von H. A. Warkentin, C. P. R.)

Vorsichtig sein beim Schwimmen.

(Es ertrinken jeden Sommer tausende Menschen, wobei in den meisten Fällen Mangel an Vorsicht festgestellt werden konnte. Wir bringen deshalb folgende guten Ratschläge und empfehlen dieselben zur Beherzigung. — Red.)

Es werden besonders die folgenden Regeln vom Sicherheitsdienst des Roten Kreuzes anempfohlen:

1. Such dir einen Platz zum Schwimmen aus, der sauber ist und frei von Hindernissen, wie Anlegestellen, deren Teile ins Wasser hinabreichen.

2. Schwimme an solchen Stellen, die von Rettungsmannschaften bewacht werden.

3. Wenn du den ganzen Tag am Strand verbringen willst, nimm Sonnenbrille, Strandschuhe, Oel u. entsprechende Kleidung mit, um dich gegen zu viel Hitze und auch gegen plötzliche Kälte zu schützen.

4. Schwimme keinesfalls, wenn du überhitzt bist, auch nicht bei Gewitter, noch sofort nach dem Essen

5. Willst du deine Kunst und deine Ausdauer ausprobieren, so tue das am Strand entlang.

6. Willst du tauchen, so überzeuge dich vorher, daß das Wasser tief genug ist und sich kein verborgenes Hindernis an der Stelle befindet.

7. Auf alle Fälle füge dich den Anordnungen der Rettungsmannschaften und lenke sie nicht durch unnütze Unterhaltung von ihren Pflichten ab.

8. Mache keine besonderen Kunststücke und gefährlichen Versuche, um dich wichtig zu machen.

9. Schwimme mit anderen Schwimmern zusammen, die dir helfen können wenn dir irgend etwas zustoßen sollte.

10. Geh sofort aus dem Wasser heraus, wenn du müde wirst oder anfängst zu frieren.

Kanadas zehnte Provinz.

Etwas über Neufundlands Geographie.

Die zehntgrößte Insel in der Welt, Neufundland, deckt eine Fläche von beinahe 42,000 Quadratmeilen. Sie spannt sozusagen, die Mündung der St. Lorenzbucht am Eingang zu dem inländischen Wasserweg, der sich ungefähr 2000 Meilen, vom Atlantischen Ozean bis zu dem oberen Ende der großen Seen, erstreckt.

Die Insel hat die Form eines Dreiecks und wird durch die Belle Isle Meerenge, die auf der engsten Stelle neun Meilen breit ist, vom Festlande getrennt. Im Süden trennt die 60 Meilen breite Cabot Meerenge sie von der Cape Breton Insel in Neu Schottland.

Die Provinz Neufundland besteht aus der obenerwähnten Insel und dem Labrador Gebiet auf dem Festlande, nordwestlich von der Insel. Labrador, mit einem Flächeninhalt von ungefähr 119,000 Quadratmeilen, liegt in der subarktischen Gegend. Dieses Gebiet, welches beinahe so groß ist wie die britischen Inseln (England, Irland, Schottland und Wales) ist zum größten Teil ein rauhes und felsiges Land. Obgleich ein großer Teil von Neufundland noch unerforscht ist, wird angenommen, daß es auf etlichen Stellen schwer bewaldet ist; es ist festgestellt worden, daß es große Mineralreichtümer besitzt.

Der größte Wasserfall Nordamerikas befindet sich am Hamilton, dem Hauptflusse Labradors. Da dieses Gebiet sich in der subarktischen Gegend befindet und das Land nicht ertragsfähig ist (Tundra), wird hier nur wenig Landwirtschaft betrieben.

Die Insel Neufundland hat eine zackige, tief einschneidende Küstenlinie und eine Reise um die Insel mit einem Besuch aller Buchten dürfte ungefähr 6000 Meilen betragen. Diese Buchten versehen die Insel mit natürlichen Häfen und es gibt hier deshalb so viele Fischerdörfer an der Küste, ungefähr ein Dorf jede zehn Meilen.

Das Gelände ist felsig, wellenförmig und schwer bewaldet mit einer niedrigen Kette von Hügeln. Nur an der Westküste gibt es Hügel, die man Gebirge nennen könnte. Einer der Eigentümlichkeiten der vielen Seen und Flüsse Neufundlands ist, daß sie meistens in nordöstlicher Richtung fließen. Die Hauptseen sind: Der Red Indian See und der Deer See. Die Hauptflüsse sind: The Exploits, der Humberfluß und der Ganderfluß.

Das Klima Neufundlands ist dem der Seeprovinzen sehr ähnlich. Es ist mäßig, mit einer Temperatur, die im Sommer selten über 85 Grad und im Winter selten unter Null zeigt. Das Klima würde außergewöhnlich milde sein, wenn der kalte, aus dem Norden kommende Labradorstrom nicht nahe der Ostküste der Insel vorbeiflösse. Wenn dieser Labradorstrom südöstlich der Insel dem warmen Golfstrom begegnet, entsteht Nebel, der manchmal landeinwärts rollt.

Die Sommerzeit ist gewöhnlich nur kurz, aber der Herbst ist lang und meistens angenehm.

Das Klima ist dem Wachstum aller gewöhnlichen Wurzelfrüchte förderlich und in etlichen Gegenden werden Weizen und Mais mit Erfolg gebaut. Obgleich es hier nicht viel Obstgärten gibt, findet man in den verschiedenen Gegenden Apfel-, Pflaumen- und Kirschbäume. Die Insel ist reich an wilden Beeren; es gibt hier Blaubeeren, Moosbeeren; Himbeeren und Erdbeeren.

Verwandte und Freunde gesucht.

Eine Frau Valentina Zimkevicius aus Belgien sucht ihren Vater Heinrich Reimer und drei seiner Brüder: Franz, Johann und Peter. Der Name ihrer Mutter ist Agathe, eine geborene Braun, die 1936 gestorben ist. Weitere Verwandte: Dietrich Voth, Albrecht Marie Kröker, Braun, aus Muntau und Halbstadt, Molotschna. Die Anschrift obiger Frau ist bei mir zu haben.

Peter Janzen,
4731 Yale Rd., Abbotsford, B. C.

Ich suche meine Freundin Lena Klassen aus Orenburg, Rußland. Anno 1925 fuhr Lena Klassen mit ihrem Bruder Peter Klassen nach Dawlekanowo, Ufa, Rußland, und in 1927 wieder mit ihrem Bruder nach Kanada. Später erfuhr ich, daß Lena Klassen sich verheiratet hat mit Peter Harder. Ich bin eine geborene Tina Dyck von Dawlekanowo, jetzt verheiratet, Fr. Tina Derksen.

Box E. Morris, Manitoba.

Wer hilft?

Gotthard Machtans (20a) Böbber Nr. 19 über Bad Münder, Br. Zone, Deutschland, bittet einen warmherzigen Menschen, sich seiner und seiner Familie (Frau und drei minderjährige Kinder) zu erbarmen und die Möglichkeit, nach Kanada zu kommen, zu geben. Er ist bereit, Farmarbeit oder irgendeine andere Arbeit zu tun. Versteht sich mit Traktoren und anderen Maschinen. Sie haben aber nicht die Mittel zur Ueberfahrt. Er verpflichtet sich, zu allererst die Reiseschuld abzutun. Wer verhilft diesen müden Flüchtlingen zu einem neuen Leben und gewinnt eine gute Arbeitskraft. Genaues zu erfahren bei:

John J. Friesen
Box 53, Morden, Man.
(Bitten den „Bote" zu kopieren)

Eine Empfehlung.

Wir leben in einer Zeit, die mit Büchern u. allerlei Schriften reich bedacht ist. Schon Salomo sagt, daß des Büchermachens kein Ende sei. Und doch sucht man noch immer nach Schriften aus unserem Volke für unser Volk, und die sind nicht allzu dicht gesät. Ich denke dabei an Schriften, die gewisse, schwere Uebel der Menschheit behandeln. Habe im letztverflossenen Winter in meinen Mußestunden über sechstausend Bücherseiten durchlesen dürfen. Unter diesen war mir ein kleins Büchlein „Gesegnete Spaziergänge eines Vaters mit seinem Vierzehnjährigen" ganz besonders wichtig. Dieses Büchlein möchte ich allen Vätern in unserem Volke recht warm empfehlen, damit sie es in aller Weisheit zum Segen ihrer Söhne verwerten können. Es ist von Rev. A. A. Nachtigal geschrieben u. kann nicht genügend empfohlen werden. Es gibt ja auch im Englischen Schriften, die über die sexuelle Frage Aufklärung zu bringen versuchen, aber dieses Büchlein ist etwas für *unsere* Jungens. Ich glaube, die Furcht, daß diese Schrift Schaden anrichten könnte, ist unbegründet. Natürlich: manchem Unreinen ist alles unrein. Dieses Büchlein ist in solchem Geiste geschrieben, daß es nicht hinab, in den Schmutz zieht, sondern den Leser höher, in eine reine Luft hebt. Wenn ein Vater diese Aufklärung lesen wird, der so lange mit den Folgen der Jugendsünde unbekannt war, den wird es ins Gebet treiben und er wird alles versuchen, um seine Söhne vor der schrecklichen Seuche zu bewahren.

Ich bezog dieses Büchlein von Rev. A. Nachtigal, Yarrow, B. C., und wünsche von ganzem Herzen, daß es große Verbreitung fände.

B. A. Friesen,
Oak Lake, Man.

Kleine Liedersammlung.

Der kleine „Liederschatz" möchte sich hiermit bekanntmachen und um Einlaß bitten in Herz und Haus. Es ist eine kleine Broschüre mit 23 Liedern. Meine liebe Frau und ich haben in 57 Jahren, die wir gemeinsam gesungen, manch ein Lied im Chor mitgesungen. Auch heute sitzen wir noch oft am Klavier und geben unseren Herzen freien Lauf. Oft fragen wir uns dabei: „Wo mag wohl das und das Lied sein? So hatten wir schon manch ein Lied auf Papier gebracht, aber immer, wenn wir wo im kleinen Kreise saßen, hatten wir die Lieder nicht bei der Hand und das große Liederbuch kann man nicht immer mitnehmen. Da kam ich auf den Gedanken, die besonderen Lieder, die so selten oder gar nicht in den gewöhnlichen Büchern sind, aber so oft die Stimmung des Herzens entsprechen, drukken zu lassen für mich und für andere. So ist dieses kleine Heft mit besonderen Liedern entstanden.

Es ist klein im Format, gut in der Tasche oder in der Handtasche mitzunehmen.

Sobald es fertig ist, kommt die Anzeige in der „Rundschau".

Möchte ein manches Herz durch diese gesammelten Lieder gestirkt u. besonders auf das Wort des Lebens gelenkt werden, das wünschen wir als Sammler.

F. B. Friesen,
North Kildonan, Man.

Berlin.

Erinnerungen an ein bewegtes Jahrzehnt.

Am 17. Januar 1937 feierte die Berliner Mennonitengemeinde ihr 50jähriges Bestehen. Sie konnte auf mancherlei Fortschritte zurückblicken. Namentlich hatte sie endlich in Dr. Horst Quiring einen eigenen Prediger gewonnen.

Am 25. August 1939 war der Vorstand mit dem Prediger das letzte Mal im Frieden zusammen, im Hause des Vorstehers Dr. Rudolf Wiehler in Zehlendorf-Klein-Machnow. Schon am nächsten Tage wurden Dr. Quiring und Dr. Wiehler zur Fahne gerufen. Wenige Tage später mußte die Gemeinde sich auf den zweiten Weltkrieg einstellen. Das hieß zunächst nur, daß die Gemeinde sich wieder, wie in früheren Jahren, durch Prediger von Auswärts bedienen lassen mußte, ich zu den hohen Festen wieder meinen Dienst aufnahm und Sorge und Bemühung um unsere junge Mannschaft uns beanspruchte.

Ueber die Grenzen der Gemeinde hinaus ergaben sich besonders rege Beziehungen. Schon im Dezember 1939 erschien Professor M. C. Lehman, um für das M.C.C. ein Hilfswerk, nach Verständigung mit der deutschen Regierung vor allem in Polen aufzunehmen. Er ging bei uns ein und aus und hielt uns auch einmal einen Vortrag über die Mennonitenmission in Britisch-Indien, für die er durch 24 Jahre hindurch tätig gewesen war. Der Herbst 1942 brachte eine Anzahl junger Mädchen aus unseren Siedlungen am Schwarzen Meer nach Berlin zur Arbeit. Wir freuten uns, unter den schwierigen Verhältnissen der Zeit wenigstens einen Teil von ihnen wiederholt in unseren Versammlungen begrüßen zu dürfen. Im Frühjahr 1943 kamen zu gleichem Zweck holländische Studenten nach Berlin, die länger mit uns in Verbindung blieben. Als Soldat hatte der Herausgeber dieses Blattes einige Zeit seinen Standort in Berlin, so daß er uns tapfer auch in Uniform mit dem Wort dienen konnte.

Die Gottesdienste ließen sich zunächst in gewohnter Weise halten. Ebenso der Taufunterricht, den Lehrer Gerhard Dyck und später ich in die Hand nahmen. Predigtvorträge und Vorträge an den Gemeindeabenden gaben die Möglichkeit, wichtige Fragen zu erörtern und allerlei Belehrung zu vermitteln. So boten mehrere Vorträge einen Ueberblick über die Kirchengeschichte vom Neuen Testament bis zum Ende des Mittelalters.

Allmählich aber griff die Not der Zeit tiefer in das Leben der Gemeinde ein. Söhne der Familie Wiebe in Schöneiche wurden ein Opfer des Krieges, 1941 fielen meine eigenen Söhne, dann stieg die Zahl derer, die nicht heimkehrten, rasch. Schwere Luftangriffe, die anfangs als Sensation wirkten, gehörten seit 1943 zur Alltäglichkeit. Am 1. August 1943 erfuhren wir, daß man uns nicht mehr schützen könne, und daher Alte, Kinder und sonst entbehrliche Einwohner die Stadt verlassen sollten. Damit kam der Taufunterricht zum Erliegen. Auch Gemeindeglieder verloren nun in größerem Umfang ihren Besitz und mehrfach auch ihr Leben.

Am 1. März 1943, zerstörte eine Bombe den Kirchensaal der Herrnhuter, in dem wir mehr als ein halbes Jahrhundert unsere Andachten gehalten hatten. Wir verloren dabei unsere Danziger Gesangbücher, die sich durch das neue evangelische Gesangbuch von Berlin ersetzen ließen. Am 24. August 1943 wurde ich ausgebombt, wobei das Gemeindearchiv und die Gemeindebibliothek verloren gingen. Bald traf eine Bombe auch das Gemeindehaus der Brüdergemeinde, in das wir aus ihrem Kirchensaal übergesiedelt waren. Nun öffnete uns die Gastfreundschaft der evang. Kirchengemeinde Schmargendorf deren Dorfkirche, die wir schon seit Jahren hin und wieder hatten benutzen dürfen, und Räume in ihrer Kreuzkirche.

Seit April 1944 war ich nach Göttingen versetzt und nur noch alle zwei Monate imstande, Berlin zu einer Andacht zu besuchen, wie ja auch Dr. Quiring gelegentlich eines Urlaubs ab und an einmal die Verbindung mit der Gemeinde pflegen konnte.

Und dann kam die Schlacht um Berlin 1945 mit all ihrem Grauen die zunächst das Gemeindeleben ganz

(Fortsetzung auf Seite 7—2)

Einweihungsfest — Vauxhall ...
(Fortsetzung von Seite 1—3)

kam. Dann auch, wie es der Herr für nötig fand, den Tempel zu zerstören, damit sie los kämen vom alten Gesetzesdienst. Seitdem haben die Kinder Gottes überall zerstreut Gotteshäuser errichtet, wo sie dem Herrn in ordentlicher Weise dienen können. Zum Schluß seiner Rede sprach er den Wunsch aus, daß dieses Haus noch manch einem zum Heim werden möchte, wo Sünder Frieden finden und Kinder Gottes getröstet werden.

Nach der Ansprache gab der Leiter der Gemeinde einen kurzen Ueberblick vom Bau des Bethauses. Chorlied: „Mein Leib und Seele freuet sich."

Br. Jacob Siemens, Coaldale, ließ das Lied singen: „Stimmt an mit vollem Klang", worauf er betete. Zum Text hatte er Esra 6, 14—22. Er führte aus, daß es je und je Männer Gottes gab, die Visionen von Gott bekamen, dieselben dem Volke Gottes vorlegten und die dann die Arbeit ausführten. So auch bei den Kindern Israel: Gott gab die Männer. Dann gab er auch Mut und Kraft zur Ausführung des Baues. Weiter führte der Redner die Einweihung des Hauses dem Herrn vor. Als erster Punkt kam ein Sündopfer für das ganze Volk, dann ein Dankopfer für die Einweihung des Tempels. Weiter, sie hielten das Fest mit Freuden, und, zum Schluß, die Regelung und Ordnungen des Gottesdienstes im neuen Tempel nach dem Worte Gottes.

Während der Chor das Lied sang „In dem Dienste meines Herrn", wurde eine Kollekte gehoben zum Bau für Kirchen in Paraguay.

Dann folgte das Schlußlied und Gebet von H. Rempel.

Nach einem gemeinsamen Mahl nahm die Nachmittagsversammlung ihren Anfang. Zuerst sang der Chor das Lied: „Hört ihr durch die Länder." Br. P. Dörksen, Gem, sagte das Lied vor: „Was kann es schönres geben." Nach dem Gebet sprach er über den Text 2. Chron. 6, 41. — Der Herr hat Wohlgefallen, wenn Kinder Gottes Gemeinschaft untereinander haben. Noch mehr Freude hat er an der Gemeinschaft mit jedem einzelnen. Salomo hatte eine vierfache Bitte. Er bat erstens um „die Gegenwart Gottes". Zweitens um „die Fülle seiner Gnade", dann „Laß deine Diener mit Heil angetan werden", und zuletzt: „Deine Heiligen sich freuen". Des Redners Wunsch war, daß der Her der Gemeinde viel Freude in diesem Hause schenken möchte. Dann sang der Chor das Lied: „In den Reih'n der Helfer Jesu". Br. Abr. Willms, Coaldale, betete und ließ das Lied singen: „Er hört, ja Gott erhört Gebet." Sein Thema war: „Mein Haus soll ein Bethaus sein", nach Markus 1, 17 und 2. Chron. 6, 21. Er führte an Hand der Schrift aus, warum ein Menschenkind um alles beten dürfe, und wäre es auch nur mit einem Seufzer, denn „Mein Haus soll ein Bethaus sein". Darauf folgte ein Lied vom Chor: „Let us crown". Rev. Fosmark, Taber, sprach in der Landessprache über Offenbarung 3, 7—13. Darnach sang der Chor: „There'll be no dark valley when Jesus comes."

Als letzter Redner sprach B. B. Janz, Coaldale. Er hielt eine kurze inhaltsreiche Einweihungsrede nach 2. Chron. 6, 20. 21 und Joh. 4, 23. Dann stellte sich Br. Johann A. Töws neben Br. Janz und beide Brüder sprachen mit aufgehobenen Händen das Weihegebet. Es war eine feierliche Stille, als sie das Haus im Gebet zu völligem Willen und Wirken dem Herrn weihten. Nach dem Weihegebet führte Br. B. Janz noch folgende Gedanken aus: „Welch ein Vorrecht genießen wir heute! Es gibt ein großes Land, wo heute Millionen Menschen wohnen und keine Bethäuser gebaut werden; wo Millionen von Menschen ohne Hirte und Bethaus umherirren. Welch ein Vorrecht für uns, dieses Haus, die Stätte der Anbetung und Offenbarung! Es soll dieses Haus ein Leuchtturm für die Umgebung sein." Der Chor sang dann: „Alles weih' ich dir", während deine Kollekte gehoben wurde.

Br. Franz Friesen, Rosemary, machte den Schluß des Festes mit einem Verse vom Liede „Wir haben alle eine Bitt'" und herzlichem Gebet.

D. J. Thießen.

Wehrlosigkeit — Rußland ...
(Fortsetzung von Seite 1—4)

dienst. Bei jeder späteren Aushebung neuer Jahrgänge fürs russische Militär hatte der Mobilisationsbefehl jedesmal einen speziellen Anhang für Mennoniten, in welchem die betreffenden Jahrgänge für den Ersatzdienst: Sanitätsdienst und Walddienst berufen wurden. Die Kaiserliche Regierung von Rußland hat ihr Wort den Mennoniten gegeben, tatsächlich bis ans Ende gehalten, korrekt wie kaum eine andere Regierung der Welt!

Im ganzen sollen so an 13,000 Mennoniten in beiden Dienstarten: 7000 als Sanitäter und 6000 als Waldarbeiter oder Waldhüter gedient haben. Nach Schluß des Krieges soll die Statistik über die Verluste der Mennoniten an Menschenleben ausgemacht haben, daß die Verluste der Sanitäter diejenige der aktiven russischen Armee proportionell übertreffen. Am meisten sind es die ansteckenden Krankheiten gewesen, während der Pflege der russischen Soldaten, wo mancher sein Haupt legen mußte, besonders an der Kaukasischen Front gegen die Türkei. Es ist ein handgreiflicher Beweis, daß diese Wehrlosen ihren vollen Mann gestanden haben auf dem Wege der Pflicht und Barmherzigkeit. Feigheit oder Drückebergerei kann man hier nicht im geringsten vorwerfen, wie wir auch später noch sehen werden. Ein anderes Moment, wie der Herr Gnade gab. Rußland war ziemlich mit Geschlechtskrankheiten verpestet. Die Mennoniten kehrten nach dem Kriege heim durchweg ohne dieselben. Als Beleg das Zeugnis des unter den Mennoniten weitbekannten Dr. Med. Ketat in Muntau, der in der Sowjetzeit der Leiter des Gesundheitsdienstes des größten Mennonitendistriktes Halbstadt-Gnadenfeld mit zirka 28,000 bis 30,000 Mennoniten war. Dieser Mann erwähnte in seinem Jahresberichte während der Kreistagung etwa folgendes: „Was den Zustand unseres Distrikts wegen Geschlechtskrankheiten betrifft, so können wir mit großer Befriedigung erklären, daß dieser Distrikt zu den bevorzugtesten im ganzen Reiche gehört. Wir haben überhaupt nur ein paar solcher Krankheitsfälle, und das sind alte." — Noch ein Punkt: Was das Unglück der Mischehen mit Nichtmennoniten betrifft, so sind zwar etliche Männer mit so einer Frau von „draußen" heimgekehrt, aber solche Fälle sind sehr selten. Weiter: Die innere Lebensstellung zu Gott und die Treue zur Gemeinde im ganzen genommen, hat nicht gelitten, außer in etlichen Fällen, natürlich. Noch etwas: Die ehelichen Beziehungen der Mennoniten durch die lange Trennung haben viel Stärkung und Segen erfahren. Wie haben die getrennten Ehegatten für einander gebetet, wie haben sie sich mehr schätzen gelernt! Wie hat man innerlich gelobt, daß es später so viel besser miteinander gehen solle, wenn der Herr noch einmal die Gnade gäbe für die weitere gemeinsame Lebensreise. Wesentlich ist auch, daß die Prediger der Mennoniten keine Vorrechte genießen durften, sie mußten eben mit allen den anderen auch hinaus in den Dienst gehen. Die Regierung lehnte es ab, sie frei zu lassen, weil sie ohne Lohn dienten und weil bei den Laienpredigern mehrere Geistliche an einer Gemeinde dienten. Weil die Mennoniten durchweg in Gruppen dienten, ob als Sanitäter oder Waldarbeiter, so hatte man schier überall geistliche Pflege, die Prediger waren ja mit dabei. Dort hat man die Prediger noch schätzen gelernt, die selbst treu ein volles Tagewerk machten, im Wandel sauber als voller Christ dastanden. Da hättet ihr dabei sein sollen, wie ehrfürchtig das Kommando dann solche Predigt aufnahm, aber wie es dann auch bei dem Redner von Herzen kam. In dem Zentral-Depot, dem großen Zentrum der Administration aller Sanitäter des „Semsky Sojus" und Lagerplatz in Moskau wurde jeden Abend ein kleiner Gottesdienst gehalten. Auf diesem Zentralpunkte trafen sich alle. Wieviel Trost und Ermutigung, Ermahnung und Warnung, Entscheidungen für den Herrn sind hier gekommen!

Im ganzen operierte der Landwirtschaftsverband „Semsky Sojus" 50 Züge mit zirka 5000 Mennoniten-Sanitätern besetzt. Außerdem diente dort eine kleine Gruppe russischer schwächlicher Soldaten auch als Sanitäter, und 100 Polen. Jeder Zug hatte 40 Wagen mit je 20 Betten. Der russische Arzt kommandierte den Zug, hatte auch etliche russische Schwestern. Die übrige Administration der Züge, wie auch im Zentral-Depot, waren Mennoniten. Alles arbeitete exakt und pünktlich.

Die Mennoniten-Sanitäre hatten unbedingtes Vertrauen, wo immer sie dienten, im Zuge oder Hospital. Eine andere Rote Kreuz Organisation, der Adelsverband, hatte wohl nur 20 Sanitätszüge. Die Bedienung bestand zur Hälfte aus Mennoniten, die andere Hälfte waren russische Sanitäter. Der Kommandant, ein russischer Offizier. Dort ist das russische „edle, blaue" Blut den Sanitätern doch wiederholt schwer geworden. Zum Beispiel, sogar den russischen Schwestern sollten die militärischen Ehrenbezeugungen erwiesen werden, was die Mennoniten ablehnten. Von Moskau kam dann der Bescheid: „Babam tchesty ne otdawatj" (den Weibern ist die Ehre nicht zu erweisen)!. — Die Züge beförderten die Verwundeten in das ganze Innere des Riesenreiches. An der Feuerlinie arbeiteten durchweg russische Sanitäter. Sie übergaben die Verwundeten den Zügen der Mennoniten. Weil diese deutsch sprachen, hielt die Heeresleitung dafür, sie nicht zu weit vorzulassen, oder gar in direkten Kontakt mit den Deutschen kommen zu lassen. Im Kaukasus war das anders, wo es gegen die Türken ging. — Doch trotz jener geplanten Vorsicht sind unsere Sanitätszüge in die Feuerlinie gekommen. Ein ganzer Zug wurde von den Deutschen gefangen genommen. Ein anderer Zug vom Adelsverband mit Mennoniten bekam eine historische Mission. Die Schlacht am Tage hatte getobt, die Russen waren zurückgedrängt worden. Eine Bahnstation voller Verwundete war in der Feuerlinie geblieben zwischen den beiden Heeren. Die russischen Sanitäter hatten abgelehnt, in der nun folgenden Nacht die Verwundeten herauszuholen, wo ihnen selbst der sichere Tod drohte. Die Mennoniten wurden dazu aufgefordert und sagten zu, aus freiem Willen gehen. Alle Lichter wurden gelöscht. Langsam schob sich der Zug rückwärts, der feindlichen Feuerlinie entgegen. Ungestört traf der Zug ein. Man hörte das Stöhnen und Winseln der Verwundeten. Der Retterdienst begann, auf Tragbahren wurden die Unglücklichen herangeholt und im Zuge verpackt. Da plötzlich zischte eine Kugel und schlug an die Wagenwand. Der kommandierende russische Offizier draußen schrie auf: „Pulja, jej Bogu pulja!" (Eine Kugel, bei Gott, eine Kugel!) Damit stürzte er davon in den schützenden Waggon. Er blieb unsichtbar. Indes schafften die Wehrlosen weiter, bis auch der letzte Mann gerettet war. Dann ging der Zug heimwärts gefolgt von mancher Kugel.

(Schluß folgt)

Bekanntmachung.

Allgemeine Konferenz der Mennoniten, den 2.—6. Juli 1949 in der Kirche zu Greendale (Sardis), B.C.

1. Wir bitten die Delegaten und Gäste der Konferenz, wenn möglich, sich brieflich anzumelden, um für sie Quartiere zu reservieren und ebenfalls Autos fertigzustellen.
2. Wenn möglich, bitten wir, mit der Bahn oder Bus bis Chilliwack zu fahren; es ist unsere nächste Station.
3. Die Züge C. N. R. Chilliwack kommen zweimal vormittags.
4. Die Präriebusse „Greyhound" Chilliwack kommen fünfmal täglich
5. Die „Pacific Stage" -Busse Vancouver—Chilliwack kommen fünfmal täglich.
6. Die C.P.R.-Züge kommen zweimal abends in Mission an; diese Station ist von uns 25 Meilen entfernt.
7. Anmeldungen auf die Adresse:

F. P. Thießen,
R.R. 1, 835 Sardis B.C.
Aufnahme - Komitee
der B.C. - Konferenz

An die Vorstände aller Gemeinden

der Allgemeinen Konferenz und der Mennoniten Brüdergemeinde.

Im März war es den beiden Unterzeichneten möglich, im Interesse unserer beiden Konferenzen und auf Anraten der Boardsitzung mit Bezug auf die Dienstfrage unserer jungen Leute, die leitenden Brüder im Komitee der östlichen Friedenskirchen in Ontario zu treffen und einleitende Schritte zu beraten, um eine Delegation für den Ernstfall eines neuen Krieges an die Regierung zu senden ,um dann dort mit Gottes Hilfe einen Weg für Ersatzdienst zu finden. Wir möchten nicht voreilig sein, aber durchaus auch nicht verspäten. Dem Vater im Himmel sind wir sehr dankbar, daß für den Moment die Dringlichkeit dieses Schrittes eine kleine Weile verschoben ist. Aufgeschoben aber nicht aufgehoben! Es war bei dieser Gelegenheit, daß es uns beiden wichtig wurde, auch mehr entsprechende Literatur unter unsere jungen Leute beiderlei Geschlechts zu verteilen. Während des letzten Krieges mußten wir solche Arbeit einstellen. Das darf man jetzt in der Friedenszeit tun. So einigten wir uns, ein Pamphlet in Englisch und ein Büchlein in Deutsch allen unseren Gemeinden beider Konferenzen zur freien Verteilung an die betreffende Jugend, etwa von 18 Jahren an, zu verschicken. Das erste Blatt erscheint in Bälde. Mit dem anderen Büchlein hat's noch etwas auf sich, so daß wir heute darüber noch nichts Bestimmtes melden können. Wir bitten die Vorstände der Gemeinden, sich der Sache warm anzunehmen und den jungen Geschwistern zu dienen.

B. B. Janz,
J. J. Thießen.

Gottesdienst am 19. Juni 1949
in der
Baptisten-Gemeinde
Ecke McDermot und Tecumseh St., Winnipeg.
Daniel Fuchs, Prediger

11 Uhr Sonntagmorgens — Bibelschul-Trio von Edmonton, Alberta.
7 Uhr abends — Dr. M. L. Leuschner von Chikago, Illinois, Gastredner, deutsch und englisch. Auch Lichtbilder von gegenwärtiger Missionsarbeit in Kamerun, Afrika.
Jedermann eingeladen!

Bekanntmachung.

Wir laden hiermit Kinder im Alter von 7—17 Jahren ein, den Sommer-Bibel-Camp der Lake Winnipeg Mission Camp beizuwohnen.

Es wird den Kindern dort ein guter Bibelunterricht geboten. Alles Spiel und jede freie Zeit wird von kompetenten Lehrern überwacht. Eine geplante Erholung für Leib, Seele und Geist.

Da unsere Vorbereitungen und Pläne der Zahl der Kinder entsprechend sein müssen, können wir nur bis zum 20. Juni Applikationen entgegennehmen.

Die Zeit: vom 4. bis zum 14. Juli.

Die Unkosten: $9.00 für die volle Zeit. Die Reise ist extra.

Schickt eure Applikationen an D. E. Redekop, 966 Portage Ave., Winnipeg, Man. Weitere Information und Applikationsformen sind bei ihm zu haben.

Weiter planen wir, einen Camp für junge Männner, von 15 Jahre und darüber, vom 15. bis zum 25. Juli einzurichten, wenn wir 30 oder mehr Anmeldungen bis zum 20. Juni erhalten. Außer dem gewöhnlichen Programm bekommen diese jungen Männer Gelegenheit, den Platz (Camp Grounds) zu verschönern. Die Bedingungen sind dieselben wie für die Kinder — $9 für 10 Tage. Bitte, meldet Euch sofort, wenn Ihr Euch für diesen Camp interessiert.

Das Direktorium
der Lake Winnipeg Mission
Camp Society

Offener Brief.

Einen herzlichen Gruß mit Ps. 115, 12: „Der Herr denkt an uns und segnet uns."

Ich bin nun in Winnipeg gelandet und erhalte viele Briefe, die erst nach Deutschland gegangen sind. Viele werden sich gewiß wundern, daß ich so lange mit Antwort warten lasse. In Amerika hat man wenig Zeit. Ich arbeite in einer Fabrik acht Stunden den Tag. Besonders in der ersten Zeit kommt man ziemlich abgespannt heim. Also, Ihr lieben Geschwister in der weiten Ferne und auch Ihr Immigranten in Kanada, USA. und Paraguay, ich denke viel an Euch und bete viel für Euch. Kann Euch das trösten? Gewiß freut Euch das, denn ich weiß aus Erfahrung, daß Fürbitte sehr wohl tut. Aber Gott denkt auch an Dich, mein liebes verlassenes Menschenkind. Ach, ich ertappe mich so oft dabei, daß ich etwas und jemanden vergessen habe. Aber der treue Gott denkt an seine Kinder, welche zu ihm schreien Tag und Nacht.

Gehörst du zu denen? Dann wohl Dir! Der Herr wird zur rechten Zeit auch an dich denken. Er wird dich, deiner Hände Werk segnen. Vertraue ihm doch auch weiter! Wirf dein Vertrauen nicht weg, welches doch eine so große Belohnung hat. Wie habe ich mich auch an dem anderen Wort erquickt: „Ich weiß, was du tust und wo du wohnst." Offb. 2, 13. O ja, es ist wahr! Er weiß, mein Heiland droben weiß, welch' Sturm wird stören meine Reis', den Sturm zu stillen er verwandelt Finsternis in Tag.

Und so schließ ich meinen kurzen Besuch. Noch ein Wort an Euch, Ihr lieben Immigranten, vergeßt das Danken nicht für die Fürsorge Eures himmlischen Vaters. Er weiß, wo du jetzt wohnst und was du jetzt tust im freien Kanada. Der Herr segne unser schwer heimgesuchtes Volk. Ja, er wolle in seiner Allmacht auch an die hinter dem Eisernen Vorhang denken und auch sie segnen.

Nicht zuletzt ergreife ich auch diese Gelegenheit, um all den lieben Geschwistern, den hiesigen und auch den Flüchtlingen, mit denen ich mich hier getroffen habe, aufs herzlichste zu danken für die liebevolle Begrüßung und Aufnahme. Schönen Dank auch für die lieben Worte in den Briefen! Vergelt's Gott!

Gott vergelte auch unseren Wohltätern und den Mitarbeitern vom M.C.C. all ihre Mühe!

Der Herr denkt auch an Euch.

Im Herrn verbunden, Euer dankbarer C. Penner,
Winnipeg, Man.

Haus zu verkaufen

20' bei 30', 5 Zimmer, Wasserleitung, Elektrizität, Garage 10' bei 18' mit 6' bei 10' Anbau, Sommerküche 6' bei 8'. 3 Lots Land mit etlichen Obstbäumen.
349 McKAY AVE.
North Kildonan, Manitoba

Die Bremer biblische
Handkonkordanz
Gute Ausführung, starker Leineneinband **$6.00**
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Schulfest im Mission-Camp.

Sonntag, den 19. Juni wird in der neugekauften „Mennonite Mission Camp" bei Headingly das Schulfest der Springstein Schule stattfinden, beginnend 2.30 Uhr nachmittags (alte Zeit).

Erfrischungen werden zu kaufen sein. Eine gute Gelegenheit, mit der Schule näher bekannt zu werden, den „Camp" zu besichtigen und Freunde zu treffen.

Die Kollekte geht für den „Camp".

Die Lehrer.

Einladungen: —

Die Gruppe von Baratow feiert, so Gott will„ am 26. Juni in der Kirche zu Arnaud ein Wiedersehungs- und Dankfest.

Für diese Feier hat das Programmkomitee folgendes Programm vorgesehen:

Vormittagssitzung von 10—12 Uhr.
1. Leitung, Begrüßung und Einleitung von Br. Abram Warkentin.
2. Festansprache von P. A. Rempel, Altona.
3. Schlußbemerkungen und Schluß von Br. J. H. Klassen, Blumenort.
4. Es wird erwartet, daß Gesänge, vielleicht auch Musikstücke gebracht werden von Personen, die fähig sind, in dieser Weise zu dienen. Bitte, bereitet Euch vor und meldet Euch am 26. rechtzeitig bei Br. A. Warkentin.

Nachmittags, von 12 — 4.30 Uhr.
1. Mittagspause von 12—3 Uhr.
2. Leitung und Einleitung von A. A. Teichröb, Altona.
3. Bericht über die Erfahrungen der Neueingewanderten: a) in Rußland, b) in Deutschland, c) in

Hagelversicherung

Bitte, schickt mir Eure Hagelversicherung. Garantiere gute und zuverlässige Bedienung.

Car- und Truckversicherung

Häuser zu verkaufen

Elmwood, nahe am M. B. College: 6 Zimmer Wohnung, sehr gut erhalten, starkes Fundament, gut unter Farbe, „full basement" — für den mäßigen Preis von $5,300.00.

Elmwood, nahe an Glenwood Crescent, schöne Wohnung, 6 große geräumige Zimmer, moderne Einrichtung. Preis $9000.00 Anzahlung $1500.00.

„Mortgages" und Anleihen werden vermittelt.

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Portage Ave.) Winnipeg, Man. Ph. 929 849

Zu verkaufen

East Kildonan — Ottawa Avenue, 5 Zimmer „Bungalow", Keller, „Furnace", Garage, in erstklassigem Zustande innen und außen. Preis $5000.00

Kommen Sie zu uns wegen

Hagel-Versicherung.

60jährige Erfahrung in allen Klassen von Versicherung.

H. Streuber — Res. 26 028
G. G. Penner — Res. 501 332

Mit:
ALLAN KILLAM & McKAY LTD.
364 Main St.
Gegründet 1893 — Ph. 925 221

Wer wünscht ein

Heim oder Farm

in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennonitische Rundschau", „Christlicher Jugendfreund" und „Nordwesten."— Schiffskarten für Einwanderer? Liebesgaben-Pakete übersee schnell, zuverlässig und billig befördert, OMOS - Blitzgutscheine für Deutschland, Gutscheine für Deutschland und Oesterreich. Bei Bestellung eines Gutscheines muß unbedingt die genaue Anschrift des Empfängers angegeben werden. Man schreibe an

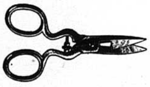
J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

Bücherliste.

Taschenbibeln, Leder	$5.00
Taschenbibeln, Leinwand	1.65
Bibel mit Familienregister ..	3.00
Testamente, Lateinschrift	1.60
Testamente, kleines Format ..	1.60
Testamente, Goldschnitt	2.85
Biblische Erzählungen für Unterklassen	1.00
Schreiblesefibel, Neue Serie ..	.50

Haben auch Worterklärungen zum Neuen Testament und auch zu einzelnen Episteln, aber nur in einzelnen Exemplaren. Es sind neue und gebrauchte Bücher. Wir haben auch verschiedene andere Bücher in Deutsch und Englisch auf Lager; wenn man nach B. C. zur Konferenz kommt, bitte, auch bei uns hereinzuschauen.

CHRISTIAN BOOK STORE
R.R. 1 — Abbotsford — B. C.
Zwei Meilen West von Abbotsford.



Knopfloch-Scheren

Zweite Sendung soeben von Deutschland erhalten

4½" lang $2.10

Bestellen Sie heute

Manitoba Sporting Goods
293 Carlton St.,
Winnipeg — Manitoba

Kanada. — Von Peter Klassen, M.C.J.
4. Freiwilliges.
5. Schlußbemerkungen und Schluß von Br. F. Sawatzky, Gnadental.
6. Wir hoffen, daß auch am Nachmittag Liebhaber von Gesang und Musik uns mit ihren Gaben dienen werden.
7. Wir wollen auf der Feier unseren Dank mit Herzen, Mund und Händen zum Ausdrucke bringen.

Um unseren Dank auch durch die Tat beweisen zu können, soll sowohl am Vor- wie auch am Nachmittag eine freiwillige Kollekte gehoben werden. Das Geldopfer soll zur Hilfeleistung für Bedürftige aus der Baratower Gruppe verwendet werden.

Wir hoffen, daß auch die Gattin des gewesenen Aeltesten von Baratow, Frau Sophie Rempel, an der Feier wird teilnehmen können.

Jeder Gast bringe, bitte, seinen Imbiß mit.

Glaubensgeschwister, lasset uns um das Gelingen dieser Feier Gott anflehen und wollen uns recht zahlreich versammeln, um unserem himmlischen Vater gebührend zu danken.

Im Auftrage des K Komitees
P. A. Rempel.

Einladung.

Das Bibel College der Mennoniten von Kanada ladet jedermann herzlich ein, an der Schlußfeier, die am Donnerstag, den 23. Juni, stattfinden soll, teilzunehmen. Wir wollen auch bei dieser Gelegenheit in besonderer Weise Gott für seine erwiesene Liebe und Treue in verflossenen Schuljahre innig danken.

Kommt für den ganzen Tag — wenn möglich — nehmt einen Imbiß mit, heißes Wasser wird in der Kirche und im Park zu haben sein. Die Nachmittags und die Abendfeier soll in dem neuangekauften Park bei Headingly abgehalten werden. Der Herr möge einem jeden an diesem Feste seinen reichen Segen zukommen lassen, ist unser aller Gebet.

Das nachfolgende Programm gibt Aufschluß über die Tagesordnung:

Am Vormittag — beginnend 10 Uhr (**alte** Zeit).
Gottesdienst in der Bethel Missionskirche, 109 Furby.
Vorstzender: Rev. J. J. Friesen.
Gemeindegesang.
Schriftverlesung und Gebet — Rev. D. Janzen.
Gedicht, vorgetragen von Esther Pätkau.
Solo von Mary Penner.
Ansprache „Das Licht der Welt", Rev. Arnold J. Regier.
Lied vom Oktett.
Kollekte.
Bekanntmachungen und Schlußgebet.

Am Nachmittag — beginnend um 3 Uhr (**alte** Zeit) im „Mennonite Assiniboine Mission Park" bei Headingly.
Eröffnung — Musik vom Streichorchester — Studenten des College.
Gemeindegesang.
Schriftverlesung und Gebet — Rev. H. Wall, Vorsitzender.
Zwei Gesänge vom Chor von Arnaud.
Zwei Gesänge vom Chor von Pigeon Lake.
Ansprache von Aelt. David Schultz.
Zwei Gesänge vom Chor von Grünthal.
Zwei Gesänge vom Chor von Springstein.
Kollekte.
Massenchor geleitet von Lehrer J. Konrad—
Zwei Lieder aus dem Gesangbuch:
Nr. 18. Herr, dir ist niemand...
Nr. 379. O, daß ich tausend...
Schlußbemerkungen und Gebet.

Abends — beginnend um 8 Uhr (**alte** Zeit), auch im M.A.M.-Park.
Zwei Gesänge vom „Community Choir": „Das Vaterunser" und „Schaff in mir, Gott, ein reines Herz".
Schriftverlesung und Gebet — Hugo Hildebrand, Vorsitzender.
Lied vom Oktett.
Gedicht, vorgetragen von Bruno Epp.
Solo, von John Martens.
Ansprache, von Henry Funk.
Die Geschichte eines Liedes, Reuben Siemens.
Gemeindegesang.
Zeugnisse — Katherine Klippenstein und John Neufeld.
Streichorchester — Studenten des College.
Ansprache, von Jake Wiebe.
Lied vom Oktett: „Bis hierher hat der Herr geholfen".
Kollekte.
Zwei Gesänge vom Community Choir": „Schäfers Sonntagslied" und „Anbetung Gottes".
Schlußbemerkungen und Gebet.

Die College Verwaltung

Br. Wm. Enns,

Box 364, Winkler, Man., Phone 270,

der als M.C.C.-Vertreter in Europa war, dann in Mexiko und soeben von seinem letzten Dienst in Paraguay zurückgekehrt ist, hat sich willig erklärt, wenn es gewünscht wird u. Einladungen erfolgen, Mitteilungen von Paraguay zu machen. Er hat auch etliche Bilder und Filme, wo man solche wünscht.

Waterloo, Ont.

Hier herrscht eine ungewöhnliche Dürre. Es hat schon mehrere Wochen lang nicht geregnet, und den Gärten und Feldern ist bereits Schaden zugefügt, der schwerlich wieder gutzumachen sein wird, selbst wenn es heute noch regnen sollte, wonach es jetzt gerade etwas aussieht.

Am Pfingsttage wurden bei uns acht Seelen durch die Taufe der Gemeinde hinzugetan, vier davon Neueingewanderte. Unsere Neueingewanderten hier bewähren sich durchweg sehr gut, kommen ihren Verpflichtungen nach und sind nicht die letzten, wo es gilt, im Gemeindebau mit anzugreifen. Unser Kirchlein ist uns längst viel zu klein geworden, und auch am Pfingstsonntag konnte es die Menge nicht fassen. Bei großer Beteiligung wurde das Heilige Abendmahl unterhalten, und am Nachmittag wurde auch einer Kranken das Abendmahl gereicht.

Wir haben hier recht viele Kranken. Wir horchen, was der Herr uns damit sagen will. Möchten wir seine Stimme hören und seinem Wort gehorsam sein.

Abends feierte dann unser Gemeindechor sein Frühlingsfest in Wort und Lied, und ich hoffe, jemand wird darüber noch eingehend berichten.

Bestens grüßend
Jacob H. Janzen.

Yarrow, B. C.

Den 7. Juni 1949.

Im M. B. Versammlungshause feierten folgende Geschwister Silberhochzeit: Den 5. Juni nachmittags, Isaak Wieben, den 9. Juni abends Gerhard Sawatzkys, unser Pianospieler; den 11. Juni abends Geschwister Ketlers.

Den 14. Juni soll die Hochzeit von Prediger Abr. Rempel, früher Main Centre, mit Schw. Aron Martens stattfinden.

Im hiesigen Altenheim starb vor etlichen Wochen die alte Tante Hildebrandt, und Tante Heidebrecht liegt auch schwer krank. — Unter den Kindern herrscht Scharlach.

Die Erdbeerenernte hat begonnen. Wir hatten vergangene Nacht nach längerer Dürre einen schönen Regen. Die frühen Kirschen sind schon von den Bäumen. Die vorjährigen Erdbeeren sind mit 10c per Pfund bezahlt. Für die Himbeeren haben wir noch kein Geld erhalten.

Korr.

Aussergewoenliches Brillen Angebot!

AUSWAHL VON VIELEN NEUESTEN MODELLEN. ... ...

Unsere feinen modernen Brillen verbessern Ihr Aussehen, zieren Ihr Gesicht, ermoeglichen es Ihnen, **ferne** und **nahe** zu **sehen,** die kleinste Schrift zu lesen und die feinste Nadel einzufaedeln.

Neue niedrige Preise

DIREKT VON DER FABRIK ZU IHNEN.

Wenn Sie die Brille von uns beziehen, dann haben Sie es mit einer der groessten optischen Laboratorien Kanadas zu tun. Sie besparen sich dabei den Profit der Zwischenhaendler, und die Brillen sind nach neuesten Mustern.

Agenten gesucht

.. **Geldretournierungs-Garantie**
Vollkommene Zufriedenstellung

Ihr Geld wird bereitwilligst zurueckerstattet, wenn die Brille binnen 30 Tagen retourniert wird. Sie sollen vollstaendig befriedigt sein. Nur Ihr Urteil ist ausschlaggebend. Schicken Sie den Kupon heute ein.

VICTORIA OPTICAL CO.
Dept. FL13 — 273 Yonge St.
Toronto, Ont.

Frei Kupon

Victoria Optical Co., Dept. FL13
273 Yonge St., Toronto, Ont. .. ..
Send me a pair of your stylish glasses on Money Back guarantee. Glasses to be returned within 30 days if not satisfied. Send free of charge your latest style sheet, eye tester, etc. This places me under no obligation.

Name .... Age .....
Address .... P.O. ..... Prov. .....

Immigrantenliste.

— Mennoniten-Passagiere auf dem Schiffe „Scythia" das am 19. Juni in Quebeck erwartet wird:

Neufeld, Maria und Meta — fahren zu J. Görtzen, Box 324, Rosthern, Sask.

Wiebe, Heinrich und Familie — J. D. Janzen, Box 43, Laird, Sask.

Fabian, Walter und Familie — J. Berg, 548 Adams Rd., Sardis B. C. (über Chilliwack).

Schröder, Friedrich und Lora und Familie — A. Eitzen, Box 20, Namaka, Alberta (über Calgary).

Lind, Helene, Anton, Anita und Rein — Mary Sawatzky, R. R. 2, c/o 8838 Farmer McKenzie, Abbotsford, Mission B. C.

Zimmermann, Kurt und Familie — P. Petkau, Box 234, Waldheim, Sask.

Friesen, Horst — O. Friesen, Box 10 Carlton, Sask.

Im ganzen 22 Personen.

Nachrichten ...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Das Komitee für Jugendarbeit der Kanadischen Mennoniten Brüdergemeinden-Konferenz bittet die Gemeinden, auch junge Brüder als Delegaten zur Konferenz nach Coaldale zu schicken. Am 2. Juli, Sonnabend, wird der Nachmittag speziell der Jugendsache gewidmet werden, mit einem Massenchor und den Rednern Rev. J. B. Töws, Californien, und Rev. B. B. Janz, Alta., Die Jugend in Alberta wird dieses wohl zur Kenntnis nehmen und an diesem Tage und auch abends dort sein.

Eine neue Ausgabe des Konferenz Jugend-Blattes wird in kommender Woche versandt.

— Das M. B. Bibelcollege hatte am 12. Juni in dem Nordend Bethause der Mennoniten Brüdergemeinde die erste Versammlung der Schlußfeierlichkeiten, und Rev. A. H. Unruh hielt die Abschiedsrede an die graduierenden Studenten.

—Rev. A. J. Neuenschwander, Sekretär des Komitees für innere Mission der Allgemeinen Konferenz, trat am 19. Mai seine Reise nach Südamerika an, wo er drei Monate verweilen wird und die Mennonitengemeinden in Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay besuchen wird. Auch will er der Predigerkonferenz in Fernheim, Paraguay und Uruguay, beiwohnen und nachher das Missionsfeld der Konferenz in Colombia besuchen.

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Aelteres Mädchen oder Frau gewünscht für tägliche

Hausarbeit

bei Invalidin. Gehalt $50 pro Monat.

220 WASHINGTON AVE., E.K.
Winnipeg. Telephon 504 377.

G. P. FRIESEN
602 McIntyre Blk., Winnipeg

Gute Farmen und Häuser stets an Hand zum Verkauf. — „Mortgages" auf Farmen und Häuser.

TELEPHONES:
Office: 923 210 — Residence: 64 080

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Smith Street - Phone 97726

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

C. C. M.

Neue und gebrauchte Fahrräder; „Whizzer" Motore und alle Teile, die dazu gehören, finden Sie in einem deutschen Geschäft.

Motore sind **$135.00.**

RELIABLE CYCLE SHOP
89 Geneva St. — Tel. 2-1554
St. Catharines, Ont.

Jegliche

Auto-„Body"- und Färbearbeit

sowie auch

„Welding"

wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von

STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Qualifizierter mennonitischer

Lehrer gesucht

für die höhere Klasse der Arnaud Schule, Gr. 7—11. Lehrerwohnung auf dem Schulhofe. Elektrisches Licht in Schule und Wohnung. Lohn nach Uebereinkunft. Applikationen zu richten an:

P. R. HARDER
Arnaud, Manitoba

Ueberſee-Pakete

100 Pfd. Mehl nach den westlichen Zonen (F.H.L.) $10.50
100 Pfd. Mehl nach Berlin und der russischen Zone (F.H.L.) $11.50

„Ab Hamburg mit „Frei Hauslieferung":

N-1: 22½ Pfund, nach den westl. Zonen **$9.00** (russ. Zone u. Berlin, **$9.65**)
4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Reis, 4 Pfund Mehl, 4 Pfd. Linsen, 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Schmalz, 1½ Pfd. Trockenmilch, 1 Pfd. Schokolade.

N-7: 22 Pfund, nach den westl. Zonen **$6.75** (russ. Zone und Berlin **$7.40**)
10 Pfd. Zucker, 6 Pfd. Mehl, 4 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao.

„Ab Dänemark" mit freier Hauslieferung:

Nr. 214: 10 Pfd, nach allen 4 Zonen Deutschlands **$7.25**
2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. ger. Speck, 2 Pfd. Käse, 1 Pfd. Kakao, ¼ Pfd. Tee, 1 Pfd. Schmalz, 1 Pfd. Margarine, 1 Pfd. Butter, 4 Stückchen Seife.

Nr. 125: 20 Pfund, nach allen 4 Zonen Deutschlands **$9.75**
5 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Zucker, 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis.

Schickt Eure Bestellungen mit Money Order an

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. — (Tel. 929 849) — Winnipeg, Man.

Farmland im Fräsertal, B. C.

Wir haben gegenwärtig eine **große Auswahl** von **Farmen,** groß und klein, **Geschäften,** und **Stadtseigentum** im Fräsertal zu verkaufen. Die Preise sind mäßig und die Bedingungen günstig.

Um weitere Auskunft wende man sich vertrauensvoll an die

CLEARBROOK REALTY & INSURANCE AGENCY
Clearbrook Rd. and Trans Canada Highway
J. A. Dyck — R.R. 1, ABBOTSFORD, B.C. — A. H. Loeppky

Ein gutes Wohnhaus in Stadt oder Vorstadt

finden Sie durch

Peter Lepp

Wohnung — 373 Edison Ave. North Kildonan.
Office — Phone 925 929, 402 McIntyre Blk., Winnipeg.

Spezial-Angebote!

Elmwood: — Semi-modernes Bungalow, Vollkeller $4800.00
Nordende: — Mountain Ave. Neu, 4 Zimmer, Vollkeller $4500.00
Nord Kildonan: — Wohnhäuser aller Art zu mäßigen Preisen.
St. James: — Modernes 4 Zimmer Cottage, nahe zur Straßenbahn, $4000.00

Sehet welch eine Liebe!

Aus dem Leben eines Glaubenshelden von heute

Von W. J. Smart.

(Fortsetzung)

„Sie werden euch auffessen, sobald sie euch sehen. Schlangen werden von den Bäumen herabhängen und euch zerdrücken. Große Ameisen werden euch stechen. Gorillas werden euch zerreißen. Kehrt um, bevor ihr sterbt!" Im unheimlichen Licht des Lagerfeuers vorgetragen, wie dies nur ein Schwarzer kann, waren es recht aufregende Geschichten vor dem Einschlafen.

Sie kreuzten oft Stromschnellen, während sie den Aruwini hinaufzogen. Dann mußten die Kanus entladen und beides, Gepäck und Kanu, durch den Busch dem Fluß entlang getragen werden, bis sie wieder schiffbares Wasser erreichten. Das brachte schweren Zeitverlust und harte Arbeit dazu mit dem Bahnen des Weges.

Eugen erzählt, über sich lachend, wie er einmal den Ruderern eine bessere Art, die Stromschnellen zu überwinden, zeigen wollte. Er schlug vor, wenn sie die Schnellen erreichten, anstatt auszuladen, die schmalste Schnelle auszusuchen und das Kanu durch sie hindurchzukämpfen, indem sie lange Stangen gegen die Seiten der Schlucht stemmten. Die Ruderer hielten nicht viel davon, willigten aber in einen Versuch ein. Eugen wählte eine enge Schlucht und stand auf dem Kanubord, um der Mannschaft Anweisung zu geben und sie zu ermutigen. Die Srömung war wegen der Enge der Schlucht besonders reißend, aber die Neuerung hatte Erfolg, wenn sie auch nur langsam vorwärts kamen. Als das Boot das Ende der Schlucht erreichte, brach Eugen in ein „Halleluja" aus. Die Ruderer, die das Wort noch nie gehört hatten, dachten, es bedeute „Laß los". Sie ließen los,u. sofort jagte die Strömung das Kanu die Schlucht hinab, warf es über die Felsen wie Kork, stieß alle Ruderer in den Strom und das meiste des Gepäcks. Danach ließ er die Ruderer ihre Arbeit auf ihre eigene Weise tun.

Am fünften Tag kam an der Biegung des Ufers ein großes Eingeborenendorf in Sicht, das erste Zeichen menschlichen Lebens seit dem Beginn der Reise auf dem Aruwini. Sofort große Anstrengung am Ufer, Trommelschlagen, Hörnerblasen, und manche Eingeborenen kamen, sie zu sehen. Eugen fragte seine Dolmetscher, was das alles bedeute. Es wurde ihm gesagt, die Trommeln hätten die Nachricht durch den Wald gegeben, daß der weiße Mann komme, der tote Kinder wieder ins Leben rufe.

Trotz dem freundlichen Empfang, der ihnen bereitet wurde, mißtrauten die Ruderer den Stämmen hier oben immer noch und begehrten heimzukehren. Irgendeine schreckliche Furcht schien Eugen die Ruderer die ganze Reise herauf zu beherrschen.

Als sie sich zur Heimkehr wandten und Eugen ihr rasches Rudern stromabwärts beobachtete, schienen sie ihm wie Leute, die vor einer Legion Dämonen flüchteten.

Er konnte die Furcht vor den Stämmen im Oberland nicht verstehen.

Nach einem kurzen Aufenthalt hier wurden frische Kähne u. Mannschaften für die Weiterreise verpflichtet. Drei Tage später wollte Eugen das Lager auf einer prächtigen grünen Waldlichtung an einer Stelle, wo der Fluß drei Kilometer breit war, herrichten lassen. Es war da kein Zeichen menschlichen Lebens außer den Ueberbleibseln eines Eingeborenendorfes. Aber die Ruderer erklärten Eugens Plan für unmöglich; sie würden alle getötet werden. Eugen sprang ans Land und hieß die Ruderer in gewohnter Weise ausausladen. Sie gehorchten mit großem Widerstreben und offenbar in der Erwartung, daß im gegebenen Augenblick irgend etwas Furchtbares sich auf sie stürzen und sie verzehren werde.

Während das Lager bereitet wurde, überquerten Blanche und Grace die Grünfläche, erkletterten eine Uferhöhe und sahen Eingeborenenfrauen, die ihnen Schrecken einflößten.

Eugen ging selbst zu sehen.

Er sah drei Frauen, völlig nackt, mit den verzerrtesten Gesichtern, die man sich vorstellen kann. Sie besaßen, soviel er sehen konnte, weder Mun dnoch Ohren.

Da er es immer für das beste hielt, den Gegenstand der Furcht sofort aufzusuchen und zu erforschen, ging er mit Blanche und Grace, mit diesen fremden Frauen zu reden.

Diese beobachteten, wie die Walfred herankamen, machten keinen Versuch, in den Wald wegzurennen, sondern standen unbeweglich davor in einem ausdruckslosen steinernen Mißtrauen. Eugen sprach sie an, aber sie gaben keine Erwiderung, keine Bewegung noch Gebärde.

Plötzlich stieß eine von ihnen einen lauten Schrei aus. Als sie das tat, hob sich die lange Oberlippe, die über das Kinn hinausreichte, wie ein Lid und ließ Zähne sehen, die wie bei einer Säge spitz geschliffen waren. Ihre Gesichter waren mit Lehm beschmiert, ihr Haar mit Schlamm und Federn in eine Frisur gebracht. Eugen sagt, auf keiner seiner Reisen sonst sei er einem Stamm begegnet, der seine Frauen so häßlich und abstoßend hergerichtet habe.

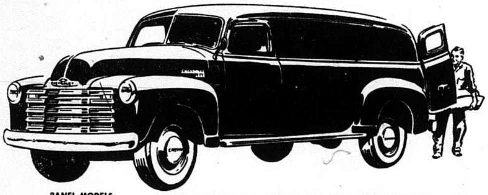
In der selben Nacht brach ein heftiges Gewitter aus, das bis zum Tagesanbruch anhielt.

Die Ruderer weigerten sich, noch weiter zu gehen. Sie bedrängten die Walfred, mit ihnen zurückzukehren. Die Walfred lehnten ab. So ließen die Ruderer sie hier zurück, drei weiße Leute in einem fremden Land, unter einem fremden Volk, das sich dann als der gefürchtete Babubustamm herausstellte.

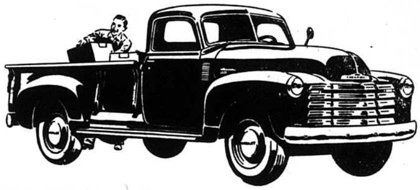
Die Walfred wußten, daß sie irgendwie die Freundschaft dieser Babubu gewinnen mußten. Eingeborene kamen und spähten durch die Bäume nach ihnen, weigerten sich aber eine Zeitlang, heranzukommen. Schließlich schlugen die Babubukinder die Brücke. Allmählich wurden diese Kinder zutraulicher, sie ließen sich mit Eßsachen und Salz beschenken. Darauf kamen ihre Mütter und zuletzt von allen die Männer. Die Gesichter der Männer waren nicht verunstaltet, obwohl sie Stammesmarken trugen. Endlich gewannen die Walfred das völlige Vertrauen des Volkes und bauten unter ihm ein Missionshaus, eine Schule und Kirche.

Als er ihr Vertrauen gewonnen hatte, fragte Eugen, warum die Frauen ihres Stammes so verunstaltet seien. Der Babubustamm, wurde ihm erwidert, hatte einst schöne Frauen. Aber Krieger aus anderen Stämmen machten periodisch Streifzüge nach Frauen und nahmen unweigerlich die schönsten Mädchen. So wurde vor langen Jahren ausgemacht, ein Loch in die Oberlippe der kleinen Mädchen zu bohren und einen Kern einzulegen, was eine ständige Reizung hervorrief. Das unaufhöriche Kratzen bewirkte eine

(Siehe Seite 7—2)



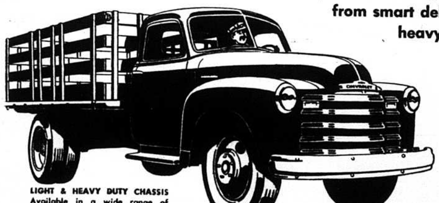
PANEL MODELS
Model 1435 — 137-inch wheelbase, Maximum G.V.W. 6700 lb., Load Space 202 Cu. Ft. Also available in light-duty Model 1315 — 116-inch wheelbase, Maximum G.V.W. 4600 lb. Load Space 150 Cu. Ft.



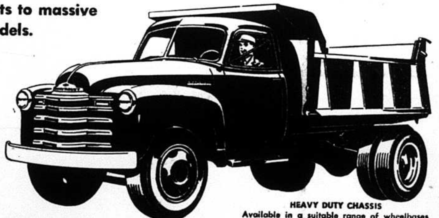
PICKUP MODELS
Model 1424—125¼-inch wheelbase, Maximum G.V.W. 5800 lb. Other models available: 1434 — 137-inch wheelbase, Maximum G.V.W. 6700 lb.; 1314 — 116-inch wheelbase, Maximum G.V.W. 4600 lb.

TRANSPORTATION UNLIMITED!

There's a Chevrolet Truck for every job
with capacities from 4,000 lbs. to 16,000 lbs. G.V.W. — from smart delivery units to massive heavy-duty models.



LIGHT & HEAVY DUTY CHASSIS
Available in a wide range of wheelbases with G.V.W.'s from 4000 to 16,000 lbs.



HEAVY DUTY CHASSIS
Available in a suitable range of wheelbases for all types of Dump Truck Service with G.V.W.'s from 14,500 to 16,000 lbs.

A PRODUCT OF GENERAL MOTORS

Canada's Greatest Servers

You'll share the record-high regard that Canada holds for these Advance-Design Chevrolet trucks. You'll share it the instant you drive them. For then and there you'll discover the deep-down durable quality, the outstanding performance and the rugged reliability that make them Canada's favorites . . . Drive them and remember that only Chevrolet brings you this fullest measure of finest value together with the world's greatest economy. For Chevrolet trucks alone have 3-WAY THRIFT — the triple economy of low-cost operation, low-cost upkeep and low initial investment.

A FULL-SIZE SEDAN DELIVERY IN THE LOW-PRICE FIELD

Meet the new Chevrolet Sedan Delivery for '49 — a beautiful blend of truck utility and passenger car appearance, economy, fleetness and flexibility.

ALL THESE FEATURES — AT LOWEST PRICES

New Body by Fisher with Push-button door handles • New Centre-Point Design • Increased visibility • Extra load space • All-welded, all-steel doors • Super sealing insulation • Improved Valve-in-Head engine • 115" Wheelbase • 4100 lb. G.V.W.

PLUS Unitized Knee-Action • 3-Speed transmission • Certi-Safe Hydraulic brakes with PERMA-BOND "Dubl-Life" rivetless brake linings • Hypoid rear axle • Super-size sign panel • Sturdy wood rear floor • Leatherette panel upholstery • Passenger car color options.

CT-249A

CHEVROLET

CHEVROLET TRUCKS

J. MARTENS COMPANY

SPRINGSTEIN MANITOBA

Eine freundliche
Einladung an
Durchreisende
zu unseren sonntäglichen
Gottesdiensten

Morgens
9:45 Sonntagsschule
10:45 Predigt-Gottesdienst
Abends
7:00 Predigt-Gottesdienst

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte." Psalm 119, 105.
Sued-End M.B.-Gemeinde
Winnipeg — (Ecke William und Juno) — Manitoba

Warum leiden Sie

Dr. Peter Fahrney
1840 - 1905

an
Kopfschmerzen
verstimmtem
Magen
Verdauungsstörung
Nervosität
Gase und
Blähungen
Schlaf - und
Appetitlosigkeit
verursacht
durch
Hartleibigkeit?

Erlangen Sie schnelle, erprobte, angenehme Linderung mit

Alpenkräuter

Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 78 Jahren. Ja, für schnelle, angenehme, erprobte Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt
☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.
☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ____________
Adresse ____________
Postamt ____________

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-39C
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Telephone 97 679
SILAS E. GREENBERG
DENTIST
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

Jugendvereins-Programme
der Manitoba-Jugendorganisation
20c pro Stück portofrei.

Nr. 18. Pfingsten.
Nr. 24. Früchte des Geistes.
Nr. 27. Hochzeit.
Nr. 31. Silberhochzeit.
Nr. 33. Kinderfest.
Nr. 55. Das Kommen des Herrn.
Nr. 56. Christliche Demut.
Nr. 57. Glaube, Liebe, Hoffnung.
Nr. 58. Der Christ und die Welt.
Nr. 59. Sonntag, der Tag des Herrn.

JOHN P. DYCK,
Gretna, Man., Box 166

Sehet welche Liebe . . .

(Fortsetzung von Seite 6—5)

Verlängerung der Oberlippe, bis sie über das Kinn reichte. Eugen stellte fest, daß diese Veruntstaltung noch immer betrieben wurde. Weiter wurde der äußere Rand des Ohres bei den Frauen abgebrannt. Was übriggelassen wurde, war mit Gras verziert, das von den Seiten des Kopfes wie ein Fächer herausstand. Die Zähne wurden gespitzt, weil die Babubu Menschenfresser waren.

Geographisch waren die Walfred nun auf dem Nordufer des Aruwini, genau gegenüber der Einmündung des Nara. Der Aruwini ist hier. wie schon angegeben, über drei Kilometer breit.

Auf der anderen Seite des Aruwini und zu beiden Seiten des Nara wohnten die Munbettu, die bis dahin auch unerforscht waren. Sie waren wie die Babubu Menschenfresser. Oft wenn Eugen abends auf seiner Veranda saß, hörte er die Trommeln der Munbettustämme und beobachtete den Schein ihrer Lagerfeuer längs des Flusses. Er wußte wenig über die Munbettu, und er konnte auch von den Babubu nicht viel über sie erfahren, außer daß ihr Häuptling, Abingama, sehr mächtig und sein Volk überaus schrecklich sei. Zu dieser Zeit hatte Eugen einige Kenntnis der Babubusprache erworben.

Unter seinen Jungen kannte einer die Munbettusprache. Dieser Junge wurde sein Sendbote. Eugen rüstete ein Geschenkpaket für Abingama u. schickte den Jungen in einem Boot ans andere Ufer mit einer Botschaft für den Häuptling. Am Abend, bei Sonnenuntergang, kehrte der Junge mit Geschenken des Häuptlings zurück und mit einer Einladung, in vier Tagen herüberzukommen.

Eugen ging.

Zwei große Männer, die blaue Papageifedern in ihren Haaren stecken hatten und funkelnde Speere trugen, erwarteten ihn am Strand. Einer führte, der andere folgte Eugen durch den Wald zu einer weiten Lichtung, wo Hunderte von Eingeborenen zu Ehren ihres Besuches versammelt waren.

Die Männer marschierten weiter, bis sie Abingamas Palast erreichten, ein ziemlich staatliches Gehöft, das dicht mit Schwarzen besetzt war. Ein Durchgang wurde für Eugen und seine Geleiter offengelassen, um vor den Häuptling zu gelangen, der am anderen Ende des Gebäudes thronte.

Abingamas Thron war aus einem breiten Baumstamm geschnitzt und mit Leopardfellen bedeckt. Ebenso war ein Leopardenfell zu seinen Füßen als Teppich ausgebreitet. Zu beiden Seiten des Häuptlings standen zwei Frauen, die Tierschwänze schwangen, um die Fliegen abzuhalten. Hinter ihm stand seine Leibgarde, etwa dreißig Krieger, in der Erscheinung wie Eugens Geleiter. Sie boten ein prächtiges Schauspiel, die Häupter mit Büschen aus Federn des blauen Papageis bedeckt, die Leiber gesalbt und glänzend, dazu die funkelnden Speere.

Die Durchschnittsgröße der Männer war 2 Meter 15.

Hinter der Leibgarde gruppierten sich Abingamas Frauen, etwa 200 an der Zahl. Jede trug einen gelben Rindenschurz um die Lenden und Elfenbeinnadeln im schwarzen Haar.

Als Eugen herankam, erhob sich Abingama, ihn zu empfangen. Nachdem sie Grüße getauscht hatten, wies er Eugen einen Stuhl an neben seinem eigenen fellbedeckten Thron. Eugen war beeindruckt von Abingamas großer Gestalt und seinen Sinn für Würde.

Nach einigen Minuten des Schweigens fragte Abingama: „Warum bin ich schwarz und du weiß?"

Eugen antwortete.

„Gibt es noch mehr Weiße außer dir?"

Eugen erklärte: „Viele."

„Wie viele Frauen hast du?" fragte der Häuptling.

„Nur eine", antwortete Eugen, „aber ich habe eine Tochter."

Abingama wies auf seine 200 Frauen und fragte, was er von ihnen halte. Eugen meinte, er müßte ein sehr mächtiger Fürst sein.

„Wie ist es möglich", fragte Abingama, indem er eine Antwort von vorher durcheinanderbrachte, „daß du nur zwei Frauen hast, die Fliegen abzuhalten?"

Eugen wurde jetzt von der Zwiesprache belustigt und konnte ein Lachen nicht unterdrücken, als er antwortete: „Wenn ich so viele Frauen hätte wie du, wären keine Fliegen mehr da, die mir abgehalten werden müßten."

Zu Eugens Ueberraschung lachte Abingama. Alles stimmte in das Gelächter ein, Krieger und Frauen, obwohl wahrscheinlich nicht einmal Abingama wußte, worüber er lachte. Aber für Eugen entlastete es irgendwie die Spannung der Audienz.

Als das Gelächter abebbte, verlangte der Häuptling Wasser. Es wurde ihm sofort von einem seiner Gardisten in irdenem Krug gebracht.

Wie Abingama das Wasser an die Lippen hob, klatschte jeder Krieger mit den Händen und machte einen Schlürflaut mit dem Mund. Als er trank, stimmten alle Anwesenden außer Eugen in das Klatschen und Schlürfen mit ein. Sobald er zu trinken aufhörte und den Krug absetzte, stand alles still und bewegungslos.

Nun wandte er sich mit weiteren Fragen an Eugen zu dem wahren Geschäft dieser Unterredung.

„Warum legtest du dein Lager auf dem anderen Flußufer an, statt hierherzukommen? Wir haben diesen Stamm oft besiegt und werden es wieder tun. Wußtest du nichts von meinem Stamm?"

„Ich konnte früher nicht zu dir kommen", antwortete Eugen.

„Aber warum bleibst du jetzt noch drüben? Sie sind ein armer Stamm. Warum kommst du nicht herüber u. lebst mit uns?" fragte der Häuptling.

„Ich werde glücklich sein, herüberzukommen und meine Frau und Tochter mitzubringen, wenn du mir Land geben und mir helfen willst, ein Wohnhaus zu bauen", war Eugens rasche Antwort.

„Ich will es tun", sagte Abingama. „Du sollst den Boden meines letzten Dorfes auf dem Hügel bekommen."

Eugen setzte auseinander, er könne nicht sofort kommen, wolle es aber sobald wie möglich tun.

In der Zeit zwischen dieser Unterredung mit Abingama und dem Beginn der Missionsarbeit bei den Munbettu trugen zwei Vorfälle ihm große Gunst bei dem Babubustamm ein.

(Fortsetzung folgt)

Zur Beachtung.

Heute revidierte ich meine Vorräte und muß meinen Freunden und Kunden mitteilen, daß mein Vorrat an Leitfäden für Biblische Geschichte nun bis auf einige wenige Exemplare des 1. und 3. Buches vollständig vergriffen sind. Auch das Handbuch für die Hand des Lehrers ist nicht mehr erhältlich. Aber ich bin ja noch jung und tatendurstig und gebe beides vielleicht noch einmal wieder heraus. Wann? — Ja, das kann ich heute nicht sagen.

Dann möchte ich gern, daß es sich alle meine Freunde merken, daß ich keinen Buchhandel habe und außer meinen eigenen Schriften nichts, aber auch gar nichts, liefern kann, und wer an mich in der Angelegenheit schreibt, beraubt sich selbst und mich kostbarer Zeit, die anders als zu diesem Briefwechsel viel nützlicher verwendet werden könnte. Was ich auf Lager führe ist in meiner fortlaufenden Anzeige in diesem Blatt angegeben, und ich bin jedem sehr dankbar, der meine eigenen Schriften von mir verschreibt oder in den Buchhandlungen kauft. Ich glaube, meine „Erfahrungen, Gedanken und Träume" sind wert gelesen zu werden, und die anderen Schriften auch.

Mit freundlichem Gruß

Jacob H. Janzen,
164 Erb St.,
Waterloo, Ont.

Bibeln

Luther-Uebersetzung:

Familien-Bibel, 8½x6", Prachtausgabe, feiner Ledereinband, Goldschnitt, im Schutzkarton	$15.00
Taschenformat, Ledereinband, Goldschnitt	$6.00
Taschenformat, 6½x4¼" Kunstledereinband, Deckel mit Goldrand	$5.00
Handbibel, passend für Schüler, Leineneinband, 4½x6½"	$1.45
Neues Testament mit Psalmen, 5¾x3¾", deutsche Schrift	$1.50
Neues Testament, 4½x3", Leinen, kleine, schöne Ausgabe	$1.50
Neues Testament mit Psalmen, kartoniert, 6½x4", für Schüler	$0.80
Neues Testament mit Psalmen, billige Ausgabe	$0.40
Johannes Evangelium, broschiert, pro Stück 8c; zwei für	$0.15

Elberfelder-Uebersetzung:

Taschenbibel, 6½x4½, Kunstleder	$4.00
Dieselbe in Leineneinband	$3.50
Neues Testament mit Psalmen, Taschenformat, Kunstleder	$1.50

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Berlin . . .

(Fortsetzung von Seite 3—5)

ersterben ließ. Der stellvertretende Vorsitzende, Kammergerichtsrat Heinrich von Dühren, fiel am 21. April als Volkssturmmann bei der Verteidigung der Stadt.

Und zu der Not Berlins kam die Not des ganzen Ostens. Dr. Leonhard Kuhn hat uns den Zug der Flüchtlinge und unserer mennonitischen Flüchtlinge unter ihnen, eindrucksvoll geschildert. Sie waren auf den abenteuerlichen Wegen nach Westen gezogen; die einen mit Familie, Pferd und Wagen unter unsäglichen Anstrengungen und Strapazen bei Kälte, Wetter und Wind; andere auf Schiffen zu Tausenden zusammengepferch[illegible] wieder andere kamen mit Flugzeugen oder auch Wehrmachtsautos gen Westen; alle aber kamen sie an als Verarmte, Vertriebene, Mißhandelte.

Nun erweiterte sich der Schauplatz, indem neben Berlin Göttingen trat, wo ich auf Anregung des Königsberger Vorstehers Joseph Gingerich zu Anfang 1945 mit dem Verzeichnis mennonitischer Flüchtlinge begonnen hatte.

In Berlin erwies es sich als eine besondere Fügung und Führung, daß der Entschluß eines Jungen, Mennonit zu werden wie sein Vater, diesen in die Gemeindearbeit hineinbrachte und nach dem Zusammenbruch die Gemeinde zu neuem Leben erwecken ließ. Nach mehrmonatlicher Unterbrechung rief er Ende 1945 zu einer Weihnachtsandacht auf; ein überraschend großer Teil der Gemeinde kam, und ein neuer Abschnitt in ihrer Geschichte konnte seinen Anfang nehme.

Nach und nach fand sich die Gemeinde in weiterem Umfang wieder zusammen; einige kehrten von auswärts zurück. Doch manche blieben vermißt wie der Altvorsteher Johannes Fieguth und seine Frau, die vor den Luftangriffen in die westpreußische Heimat geflüchtet waren. Manche blieben auch außerhalb wie ich selbst und der Vorsteher Wiehler und der Prediger, der erst kürzlich aus russischer Kriegsgefangenschaft in den Westen entlassen worden ist. Dafür stellten sich immer mehr Flüchtlinge ein; viele in Berlin und in der Ostzone wurden in die Gemeinde aufgenommen, ebenso wie manche Nichtmennoniten, die sich in ihrem bisherigen Bekenntnis nicht mehr zu Hause fühlten.

(Schluß folgt)

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten.
von Thielem J. v. Braght.
1870 Ausgabe, gebunden 9" bei 12"
630 Seiten, Grobdruck.
1 Exemplar $12.00
1 Exemplar $10.00
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

G. M. HORNE
& COMPANY
•
Chartered Accountants
•
311 Avenue Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 927 132

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Office-Phone 927 116 Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg. Manitoba.

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
816 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97 621 Res.: 48 655

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln usw.
OFFICE:
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 927 800

In Krankheitsfällen
gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von
DR. C. PUSHECK
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone Street,
Winnipeg, Man.
Man schreibe um eine Preisliste.

Lucerne Milk Company
297 Owena St., Winnipeg.

Wir zahlen nicht extra hohe Preise an Truckfahrer, um so den Rahm zu bekommen.

Aber wir versprechen, **zu jeder Zeit den vollen Marktpreis zu zahlen, und zwar dem wirklichen** Produzenten.

Ehrlicher Handel ist unsere Losung.

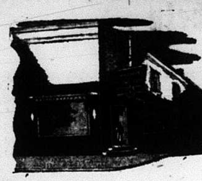
Liefern Sie pünktlich jede Woche an uns und Sie empfangen den Bonus am Ende des Monats.

LUCERNE MILK CO.
Fred L. Luining, Mgr.

Milchlieferung

Die „Royal Dairies" bringen jetzt Milch ins Haus in Elmwood und North Kildonan. Spezielle Beachtung finden 2—3 Quart Abnehmer.

Ob frühe oder spät — wir dienen gerne!
Qualität aller Produkte wird garantiert.
"Try ROYAL CREST — and get the best!"
Für Aufträge rufen Sie
HENRY WITTENBERG, Telephone 45 908



Kaufen Sie vertrauensvoll bei
INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
John H. Epp, Eigentümer.
— 493 Notre Dame Ave. —
WINNIPEG — MANITOBA
— Phone 29 900 —

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—4)

—Der Ankauf von 1199 Hektar (ungefähr 2870 Acres) Land im Nordwesten Uruguays für die Danziger Mennoniten - Gruppe wurde vom M. C. C. am 7. Juni bestätigt. Dieses Stück Land bei El Ombu liegt 280 Kilometer nordwestlich von Montevideo und in ungefähr gleicher Entfernung von den Städten Mercedes, Paysander und Durazno. Auf dem Lande sind mehrere gute von Ziegelstein gebaute Häuser, Viehställe, Maschinenschuppen, Apfelsinengarten, Brunnen, gute Zäune und andere Einrichtungen. Die entsprechende Familien sollen unverzüglich dorthin übersiedeln und man hofft, hier richtiges Gemeindeleben aufzubauen, mit eigener Kirche und Schule. Im M. C. C. lief ein Dankestelegramm von den Danziger Flüchtlingen ein.

* * *

Kanada. — Margarineproduktion erreichte in Kanada ohne Neufundland in den ersten 4 Monaten bereits die ansehnliche Ziffer von 18,069,000 Pfund.

— Aus England sind in den letzten zwei Jahren 58,500 Immigranten nach Kanada gekommen.

— Seit Neufundlands Anschluß an Kanada erhalten mehr als vier Millionen Kinder „Family Allowance." Seitdem diese Zahlungen vor fast vier Jahren anfingen, sind über eine Billion Dollar in dieser Form als Familienunterstützung ausgezahlt worden.

— Priemierminister St. Laurant mußte am 8. Juni seine Wahlkampagne auf Anraten seines Arztes einstellen wegen Halsschmerzen (Laryngitis).

— Der Führer der Konservativen George Drew sprach am 7. Juni in Carman, Man., zugunsten des Kandidaten des Wahlkreises Lisgar, Dietrich Heppner.

— Mit kolossalem Aufwand wurde das fünfundsiebzigjährige Jubiläum der Stadt Winnipeg eine Woche lang gefeiert. Meilenlangen bunten Paraden zuschauen können die Leute geduldig, aber wenn die etwas steifen Kanadier auf der Straße tanzen sollen, spontanen Karnivalsjubel produzieren sollen, so fällt das mitunter etwas schwach aus. Leider wird bei der Veranstaltung zu dem Soliden auch viel Unnützes geboten.

— Ab 1. August soll der gesamte Handel mit Gerste und Hafer in West-Kanada von der kanadischen Weizenbehörde übernommen werden. Damit wird die Aktivität der Winnipeger Getreidebörse auf den Handel mit Flachs und Roggen eingeschränkt werden.

* * *

USA. — Falls der gegenwärtige Kongreß überhaupt noch irgendwelche Schritte ergreift, um Alaskas u. Hawaiis Wunsch zu erfüllen, zum 49. und 50. Staat der Union erklärt zu werden, so scheint es ziemlich sicher, das Hawaii warten müssen wird, bis Alaska in die Union aufgenommen ist. Führende Regierungspolitiker haben es sich nämlich herumsprechen lassen, daß sie nicht dafür sind, dem weitentfernten Hawaii Staatsrechte zu erteilen, bevor Alaska, das doch immerhin auf dem amerikanischen Kontinent liegt, volles Mitglied der USA. wird.

* * *

China. — Der holländische Dampfer „Tjibadak" traf am 4. Juni als erstes, ausländisches Schiff in Schanghai ein, seit die Kommunisten die Stadt übernommen haben. Er wird mit Post und chinesischen Passagieren nach der britischen Kronkolonie Hong Kong zurückkehren.

* * *

Tschechoslowakei. — Dr. Bedrich Brügel, der Leiter der tschechoslowakischen Militärmission und höchster Vertreter seiner Regierung in Berlin, hat sein Amt am 4. Juni niedergelegt und ist ins Exil geflohen. Wie er sagte, konnte er die „korrupte Polizeidiktatur nicht mehr aushalten".

Er folgte damit dem Beispiel seines früheren Vorgesetzten, General Franisek Dastich, der ebenfalls ins Exil geflohen ist.

* * *

Griechenland. — Spyridon Vlachos von Joannina, der sich seit langem dafür einsetzt, daß Nord-Epirus von Albanien an Griechenland zurückgegeben wird, wurde am 4. Juni zum Erzbischof der Griechisch-Orthodoxen Kirche gewählt.

Der 74jährige Bischof folgt damit dem am 20. Mai verstorbenen Erzbischof Damaskinos als Primas von sechs Millionen Anhängern der Kirche nach.

* * *

Dänemark. — Die Grabsteine deutscher Soldaten und Flüchtlinge auf dänischen Friedhöfen sollen in Kürze entfernt und die Gräber eingeebnet werden, gaben die dänischen Zeitungen bekannt.

Sie beziehen sich dabei auf eine schon früher ergangenen Mitteilung des dänischen Kirchenministers, der die Durchführung dieser Maßnahme für die Zeit kurz nach der Abreise der deutschen Flüchtlinge ansetzte.

Man wünsche in Dänemark nicht, so geben die dänischen Zeitungen als Grund für die Entfernung der deutschen Grabdenkmäler an, daß deutsche Verwandte der Begrabenen nach Dänemark kommen, wie es in Frankreich nach dem ersten Weltkrieg der Fall war.

* * *

Südafrika. — Free State Areas, Ltd., eine Firma welche Gold sucht, gab am 3. Juni im Oranje Freistaat einen Fund bekannt, dessen Metallprobe 529 Unzen Gold pro Tonne Erz ergab.

Wie es heißt, ist der Fund der reichste in der Geschichte Südafrikas.

Münzgold bringt $35 die Unze. Falls der Fund dem Bericht über die Metallprobe entspricht, dürfte eine Tonne über $18,000 bringen.

Die Börse reagierte mit phantastischen Geschäften in den über 2,000,000 Aktien der Free State Areas, Ltd. Aktien, die fünf Shillings ($1) kosteten wurden am 3. Juni morgens mit 13Shillings Sixpence notiert und schlossen abends mit 36 Shillings.

* * *

England. — Wie Generalmajor Leon W. Johnson, der Kommandant der in England stationierten 3. USA.-Flieger-Division, besuchenden amerikanischen Korrespondenten erklärte, wird die Zahl der amerikanischen Flieger in England bald um 50 Prozent, also auf 12,000 erhöht werden.

Bisher stehen etwa 8000 Mitglieder der USA.-Luftmacht, darunter drei B-29 Bomber-Gruppen in England.

— Dank einer Vereinbarung zwischen drei englischen Luftfahrtlinien und 14 internationalen Aviationsgesellschaften können Standardpreise für Flüge um die Welt quotiert werden. Die Fahrpläne ermöglichen 1000 Variationen, berühren 165 Städte in 40 verschiedenen Ländern. Reisedauer — 1 Jahr; Preis — $1684.00 mit voller Verpflegung.

— Ein neuerfundenes Mittel (L Thyroxine) hat die Eigenschaft, daß, wenn man es Milchkühen im Futter verabreicht, sie 1¼ Quart mehr Milch täglich liefern.

— Vom Britischen Museum, dem Königlichen Hortikultur-Verein und der Botanischen Gärten zu Kew und Edinburgh wurde eine kleine Forschungsexpedition auf 4 Monate nach Kanada entsandt, um im nördlichen Britisch Columbien Naturforschung zu betreiben.

* * *

Deutschland. — Alle bisherigen Konferenzergebnisse in Paris sind so völlig negativer Art und alle bisherigen Verhandlungsfehlschläge sind so offensichtlich von russischer Seite gewollt, daß man im westlichen Lager an dem Zweck der Uebung irre zu werden beginnt. Man fragt sich bereits, weshalb den Russen, von denen man nun zu wissen glaubt, daß sie in den entscheidenden Fragen gar keine Einigung wünschen, überhaupt die Wiedereröffnung der im Dezember 1947 in London resultatlos abgebrochenen Verhandlungen verlangt haben.

Beide Seiten sind sich über folgende Punkte einig: die Kommandantur soll wieder errichtet und in ganz Berlin sollen Wahlen abgehalten werden, aus denen die Stadtverwaltung für die ganze Stadt hervorgehen wird.

Würde es sich nur um die Berliner Müllabfuhr handeln, dann könnte eine Einigung leicht erzielt werden, aber Berlin ist zum Symbol des kalten Krieges geworden, und weder der Westen noch Rußland möchten den Anschein aufkommen lassen, daß einer nachgegeben hat.

Nachdem es nun feststeht, daß Deutschland in zwei Teile zerrissen bleibt und jede der beiden „Hälften" restlos in das Gebiet des Mächtesystems einbezogen werden wird, von dessen Militär sie beherrscht wird, hat die Pariser Außenminister-Konferenz sich nun der Berliner-Frage als dem zweiten Verhandlungsgegenstand zugewendet. Es ist ein bescheideneres Ziel, und Bescheidenheit ist eine Zier. Aber so schön es wäre, und so innig insbesondere die Berliner es sich wünschen werden, daß der Eiserne Vorhang zwischen dem Ostsektor ihrer Stadt und Westberlin endgültig aufgehoben wird, das Berliner Problem wird nicht leichter zu lösen sein als die gesamtdeutsche Frage.

Die einstige Reichshauptstadt ist ja nur ein Symbol des Ringens der beiden gewaltigen Machtkombinationen der Nachkriegswelt um Deutschland und Europa. Und nach der Selbstentlarvung der Intransingenz des Sowjetimperialismus in der Konferenz kann gar nicht mehr daran gezweifelt werden, daß die Rolle, die „Iwan" Berlin für den (unwahrscheinlichen) Fall einer Einigung der vier Mächte in diesem engeren lokalen Rahmen zugedacht hat, wieder dieselbe sein wird, die es schon vor der Blockade spielen mußte: Die deutsche Dreimillionenstadt, an die sich alle Traditionen der alten Reichsmacht knüpfen und der schon deshalb eine vielleicht entscheidende Bedeutung für den Erfolg der russischen „Durchdringungs"-Politik in Deutschland zukommt, soll wieder ein Faustpfand in den Händen Stalins werden, wenn es sich irgendwie machen läßt. Solange schon die Luftbrücke die Eroberung Berlins durch die Sowjets verhinderte, war daran nicht zu denken. Und weil der trotz bitterer Leiden der Bevölkerung nicht zu brechende Widerstand der zernierten Stadt es den Westmächten ersparte, Berlin aufgeben zu müssen, mußten die Russen versuchen, ihr altes strategisches Ziel mit veränderten taktischen Mitteln zu erreichen.

— Das internationale Olympische Komitee hat mit dem in Rom gefaßten Beschluß, eine deutsche Beteiligung an den Olympischen Spielen 1952 in Aussicht zu nehmen, eine für den deutschen Sport sehr bedeutungsvolle Entscheidung getroffen. Nach einem Zwischenraum von 16 Jahren wird die junge deutsche Sportgeneration nun erstmals in 1952 in Helsinki und bei den vorausgehenden Olympischen Winterspielen in Oslo wieder gleichberechtigt neben der Jugend der Welt im olympischen Wettkampf stehen.

* * *

Verschiedenes . . .

— Ueber das erste gute Heilmittel der schlimmsten Form der Arthritis wurde kürzlich dem „International Congreß on Rheumatic Diseases" in USA. berichtet.

Allerdings gibt es von diesem Mittel auf der ganzen Welt gerade nur so viel, um zwanzig Menschen zu behandeln.

Das Mittel ist ein neues Hormon, das „Compound E" genannt wird. Es wird aus den Nierendrüsen im Rücken gewonnen.

Das Hormon wird von Merck und Company in Rahway, N. J., der größten Drogenfabrik der Welt, hergestellt. Bis zum nächsten Jahr hofft die Gesellschaft genügende Mengen fertig zu haben, um einige Tausende der Leidenden behandeln zu können. Die größte Schwierigkeit besteht darin, daß „Compound E" gegenwärtig unglaublich schwierig herzustellen ist.

— Die Wissenschaft steht gerade am Beginn, etwas über das Entstehen des Erregers der spinalen Kinderlähmung (Polio) in Erfahrung zu bringen, wie von Dr. Kenneth F. Marcey, Baltimore, mitgeteilt wurde.

Dies aber wäre der erste größere Schritt, um, wie er sagte, einen Impfstoff herzustellen, der diese Krankheit verhüten soll.

Vorläufig sind keine speziellen Mittel bekannt, mit denen man einer Kinderlähmungs-Epidemie bekämpfen könnte,, außer jenen seit Jahren gegen eine Ausbreitung der Krankheit sich als hilfreich erwiesenen Maßnahmen. Diese bekannten Maßnahmen sind:

Quarantäne bekannter Fälle; Aufrechterhaltung des hohen sanitären Standards; verminderter Kontakt unter Kindern während einer Epidemie, sowie andere Beschränkungen, denen die Bevölkerung je nach den Bedingungen notwendigerweise unterworfen werden muß.

Die Kinderlähmung scheint viel verbreiteter zu sein, als die Zahl der bekannten Fälle andeutet. Auf jeden Fall von Kinderlähmung mag es vielleicht bis zu hundert geringfügigere Fälle geben, bei denen nur vorübergehendes Unbehagen besteht. Die meisten dieser Fälle werden demgemäß niemals speziell als Polio-Fälle festgestellt.

— Die schöne, sonnverbrannte Hautfarbe sieht wohl recht gut aus, aber soweit die Gesundheit in Betracht kommt, sind sich die Sachverständigen darüber einig, daß besonderer Nutzen nicht davon erwartet werden kann.

Während man von den Sonnenstrahlen gebräunt wird, ist zweifellos das Vitamin D von Wirkung, auch regt die Bestrahlung die Haut allgemein an, dazu kommen andere Einflüsse wie die der frischen Luft, der Ruhe und der allgemeinen Erholung.

Aber jeder weiß aus eigener Erfahrung, daß man sich der Sonne nicht leichtsinnig aussetzen darf, wenn man keine Schädigungen erleiden will, die unter Umständen recht unangenehm, ja gefährlich werden können.

Die AMERICAN HIDE & FUR CO. sagt:
Jetzt ist die richtige Zeit
für Seneca-Wurzeln und Wolle!
Seneca-Wurzeln-graben ist eine gesunde und lohnende Sache. Geht frisch dran und fangt an mit Graben. Wir garantieren
80¢ für das Pfund trockene Seneca-Wurzeln, f.o.b. Winnipeg, Man.
Auch sind wir eine von der Regierung bestätigte Wollgradierungsstation, und Sie können uns Ihre Wolle schicken und ehrlicher Gradierung versichert sein, auch ehrliches Gewicht und höchster Marktpreis!! Falls Sie unsere 1949 Wolle-Preisliste nicht schon erhalten haben, schreiben Sie uns bitte. Wir versorgen Sie mit Woll-Säcke, Papiergarn für die Vließe und Versandkarten.
Pferdehaar (große Nachfrage) — 70c—80c per Pfund (Schwanzhaar)
AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.
Dominion Regierung Wollgradierungsstation No. 33

Photographien
Hochzeits- und Gruppenbilder
zu mäßigen Preisen.
Rufen Sie uns heute an.
— 927 107 —
WALTER TOEWS
at PROVISOR STUDIO
Room 22 — 290 Portage
(Next to Lyceum Theatre)

Farm in B. C.
Wegzugshalber vorteilhaft zu verkaufen eine Erdbeerenfarm mit 1½ Acres vielversprechender Erdbeeren, die immer noch einen guten Markt haben; mit einem bescheidenen Häuschen im Zentrum der Mennonitensiedlung am Hochwege Nr. 1, für Barzahlung.
H. G. FRIESEN
Trans-Can. Highway
Abbotsford, R.R. 1, B.C.

Uhren-Reparaturen
aller Art garantiert ausgeführt von
W. FUNK
161 Central Rd. — Chilliwack, B.C.

Zu verkaufen.
1⅓ Ecre Land, ein Hühnerstall 14' bei 42' und Schuppen 12' bei 16'. Preis $1000.00. — Anzahlung $500.00.
— TELEPHONE 501 452 —
512 McLeod Ave., East Kildonan.

Let this popular
Thor
WASHER
solve your laundry problem

Famous 9 Vane Super Agitator
Provides fast, thorough and gentle washing action.
Massive Streamlined Wringer
Swings to 5 positions . . . adjustable pressure . . . "Feather touch" release bar and reset lever.
Full 9 lb. Capacity Tub
Shining porcelain or lustrous durable aluminum . . . easily cleaned . . . will not rust.
New All-Aluminum Tub Cover
Light weight . . . fast drying . . . seals in suds and heat.
Thor Deluxe Mechanism
New features . . . smoother, quieter operation . . . ensure lasting satisfaction.
ALL YOU WANT IN A WASHER YOU GET IN A THOR
$149.50
REDEKOP ELECTRIC CO.
— 966 PORTAGE —
— Phone 36 903 —

SARGENT GARAGE
Ted Epp and Mike Kumka.
Clean Courteous Honest Service
REPAIRS TO ALL MAKES OF CARS
Phone 31 142 — Sargent & Banning

Bestellzettel.
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)
Ich bestelle hiermit:
1. Die Mennonitische Rundschau ($2.50) $........
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $........
(Zusammen $3.00) Beigelegt sind: $........
Name: ....
Adresse: ....
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei. —